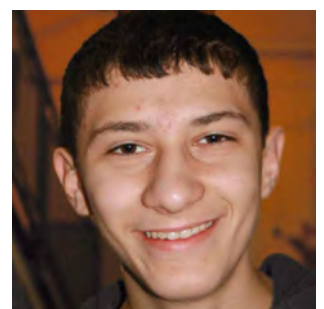
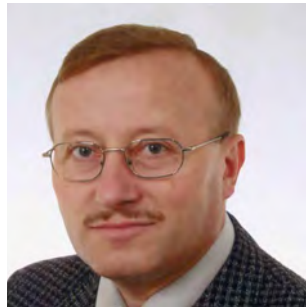
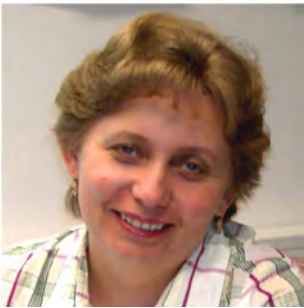


Interkulturelle Öffnung im Bayerischen Roten Kreuz

Berichte aus der Praxis



Vorwort	1
Interkulturelle Öffnung (IKÖ) im Bayerischen Roten Kreuz, Lenkungsgruppe Migration	2
Berichte aus der Praxis:	
Kinder und Jugendliche	
„MIRA“ - Ein Jugendintegrationsprojekt bringt die IKÖ ins Rollen, Kreisverband Altötting.....	4
Experte für interkulturelle Kompetenz im Landkreis, Kreisverband Haßberge.....	6
Projekt ArZuM - Arbeit für junge MigrantInnen, Kreisverband Miltenberg-Obernburg.....	8
IKÖ - Eine Selbstverständlichkeit im Kinderhort Sonnenblume, Kreisverband München.....	10
Projekt Y - Jugendliche Flüchtlinge erobern die Herzen des Kreisverbandes Nürnberg-Stadt.....	12
Interkulturelles Lernen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Landesgeschäftsstelle.....	14
Familie	
Mit Migranten für Migranten - interkulturelle Gesundheit, Kreisverband Augsburg-Stadt.....	16
Internationaler Frauentreff im Mehrgenerationenhaus, Kreisverband Kronach.....	18
Ein etwas anderer Weg zur interkulturellen Öffnung des BRK, Kreisverband Oberallgäu.....	20
Interkultureller Garten, Kreisverband Ostallgäu.....	22
„Wir hier und jetzt“ - ein deutsch-afghanisches Kooperationsprojekt, Kreisverband München.....	24
Ältere Menschen	
Interkultureller Helferinnenkreis für Gesundheit und Pflege, Kreisverband Kelheim.....	26
Die Kultursensibilisierung im Kreisverband Miesbach.....	28
Kultursensible Altenhilfe, Kreisverband Miltenberg-Obernburg.....	30
Kultursensible Altenhilfe im Unterricht - Kulturessen, Berufsfachschule in Erlenbach.....	32
Ehrenamt	
Das Jugendrotkreuz macht große Schritte in Richtung Integration, Kreisverband Aichach-Friedberg.....	34
Jugendrotkreuz - „Wir verbinden die Welt!“, Kreisverband Würzburg.....	36
Deutsch-türkische Jugendbegegnungsreisen, Kreisverband Hof.....	38
Interkulturelle Öffnung der Wasserwacht - Mitgliederwerbung, Kreisverband Hof.....	40
Wasserwacht - Schwimmkurs international, Kreisverband Würzburg.....	41
Projekt „birlik“ - Kriseninterventionsdienst, Kreisverband Kelheim.....	42
Zielgruppenübergreifend	
Die interkulturelle Öffnung des Kreisverbandes Nürnberg-Stadt.....	44
Handlungsempfehlungen, Schritte zur IKÖ des Bayerischen Roten Kreuzes	46
Wissenswertes: Zahlen, Daten, Fakten	47
Die Grundsätze zur interkulturellen Öffnung im Deutschen Roten Kreuz	48
Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes	49
Diversity als Chance - Die Charta der Vielfalt der Unternehmen in Deutschland	50



Gesellschaftliche Wandlungsprozesse, insbesondere Globalisierung und Zuwanderung, haben in den letzten Jahrzehnten das Leben der Menschen in Deutschland verändert. Wir leben heute in einer globalisierten Einwanderungsgesellschaft, deren wesentliche Aufgabe die interkulturelle Öffnung sein muss. Zugewanderte sollen gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben können. Vor allem Kinder und Jugendliche müssen gleiche Chancen in unserem Bildungssystem erhalten.

Mehr als 2,4 Millionen Menschen in Bayern haben einen Migrationshintergrund. Die Integration dieser Menschen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der das Bayerische Rote Kreuz als einer der größten Wohlfahrtsverbände und als die führende Hilfsorganisation in Bayern maßgeblich mitwirkt.

Das Deutsche Rote Kreuz steht als Teil des Internationalen Roten Kreuzes mit seinen Grundsätzen allen Menschen offen, unabhängig davon, aus welchem Kulturkreis sie kommen. Wir im Roten Kreuz gehen daher im Rahmen der interkulturellen Öffnung aktiv auf Menschen mit Migrationshintergrund zu und laden sie ein, die Angebote des Bayerischen Roten Kreuzes zu nutzen und sich im Roten Kreuz zu engagieren.

Die Bedeutung, die die interkulturelle Öffnung für das Bayerische Rote Kreuz hat, wird auch durch den Beschluss des Landesvorstandes vom 22. Februar 2010 deutlich: Die interkulturelle Öffnung wurde im Arbeitsprogramm des Landesvorstandes von 2009 bis 2013 als ständiges strategisches Ziel einstimmig verabschiedet.

Die interkulturelle Öffnung ist ein langer Prozess, mit dem sich das Deutsche und das Bayerische Rote Kreuz seit mehreren Jahren beschäftigen. Dies belegen auch eindrucksvoll die in dieser Broschüre dargestellten Projekte und Maßnahmen aus dem Haupt- und Ehrenamt des Bayerischen Roten Kreuzes.

Einen herzlichen Dank an alle, die die Projekte initiiert, durchgeführt und mitgestaltet haben. Wir hoffen, dass die Broschüre Anregungen für weitere Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung des Bayerischen Roten Kreuzes gibt.

Die interkulturelle Öffnung ist eine Aufgabe für alle Gliederungen und Fachbereiche des Bayerischen Roten Kreuzes. Lassen Sie uns diesen Weg weiter gemeinsam beschreiten!

Christa Prinzessin von Thurn und Taxis
Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes

Leonhard Stärk
Landesgeschäftsführer

Interkulturelle Öffnung im Bayerischen Roten Kreuz

Die Soziale Arbeit mit Flüchtlingen, Vertriebenen und Zuwanderern gehört seit Ende des Zweiten Weltkrieges zu den originären Aufgaben des Roten Kreuzes. Seit Jahrzehnten gibt es im Bayerischen Roten Kreuz Beratungsstellen für MigrantInnen und zahlreiche Projekte zu deren Integration. Neben der Beratung und Begleitung der MigrantInnen beim Integrationsprozess ist es für die Integration dieser Menschen außerordentlich wichtig, dass sich auch Institutionen wie das Rote Kreuz mit der Gesamtheit seiner Dienste, Einrichtungen und Angebote für diesen Personenkreis noch stärker öffnen.

Gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit für alle – unabhängig von ethnischer Herkunft, kultureller Prägung und religiöser oder weltanschaulicher Überzeugung – ist weiterhin das Ziel unserer zukünftigen Aktivitäten. Für das Rote Kreuz ist Vielfalt ein Gewinn. Das Rote Kreuz möchte MigrantInnen nicht nur als Kunden sondern auch als MitarbeiterInnen, PartnerInnen und Mitglieder gewinnen. In diesem Zusammenhang hat das Deutsche Rote Kreuz am 10. November 2008 die Charta der Vielfalt der Unternehmen in Deutschland mit unterzeichnet.

Im Deutschen Roten Kreuz ist die Steuerungsgruppe des DRK-Präsidiums „Interkulturelle Öffnung im DRK“ damit befasst, die interkulturelle Öffnung im Gesamtverband weiter anzustoßen. Geleitet wird dieses Gremium vom DRK-Vizepräsidenten Dr. Volkmar Schön. Das Bayerische Rote Kreuz ist darin mit der Abteilungsleiterin Soziale Arbeit der Landesgeschäftsstelle, die gleichzeitig stellv. Vorsitzende der DRK-Steuerungsgruppe ist, sowie mit der Geschäftsführerin des Bayerischen Jugendrotkreuzes vertreten. Somit ist das Bayerische Rote Kreuz eng mit dem DRK-Gesamtprozess der interkulturellen Öffnung vernetzt.

Im Deutschen Roten Kreuz wurden 2009 zwei Präsidiumsbeschlüsse gefasst, die die interkulturelle Öff-

nung weiter unterstützen. Gemäß den Präsidiumsbeschlüssen vom 19.03.2009 und 10.09.2009 soll das Thema Integration, Migration und interkulturelle Öffnung über alle Bereiche vernetzt mit messbaren Zielen für 2010 und die gesamte nächste Wahlperiode des Präsidiums ausgestaltet werden. Darüber hinaus soll das Thema der interkulturellen Öffnung als Querschnittsthema und Aufgabenstellung der Verbandsentwicklung gestaltet werden.

Vor diesem Hintergrund entwickelte das DRK-Generalsekretariat 2010 eine durch den Europäischen Sozialfonds und durch Bundesmittel geförderte bundesweite Qualifizierungsmaßnahme zur interkulturellen Handlungskompetenz für hauptamtliche MitarbeiterInnen „IKÖ-Manager/in in der Sozialwirtschaft“, an der sich erfreulicherweise sieben Kreisverbände aus Bayern beteiligen.

Die interkulturelle Öffnung des Bayerischen Roten Kreuzes wird durch die Lenkungsgruppe Migration begleitet, die sich seit drei Jahren schwerpunktmäßig mit diesem Thema befasst. Diesem Verbandsfachgremium gehören VertreterInnen der Kreisverbände und der Landesgeschäftsstelle an. Die Zusammensetzung der Lenkungsgruppe zeigt, dass sich viele Fachbereiche mit der interkulturellen Öffnung auseinandersetzen und sich dieser Aufgabe widmen. Mitglieder sind VertreterInnen der Migrationsarbeit, der Sozialen Arbeit, der Bildungsarbeit, des Suchdienstes sowie des Jugendrotkreuzes.

Die vorliegende Broschüre ist auf die Initiative der Lenkungsgruppe hin entstanden. Die Projekte zeigen, dass auch im Bayerischen Roten Kreuz die Bedeutung der interkulturellen Öffnung gesehen wird. In 22 Beiträgen werden Projekte und Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung vorgestellt, die sowohl von haupt- als auch ehrenamtlichen MitarbeiterInnen mit viel Engagement und Freude initiiert und durchgeführt wurden.

Die interkulturelle Öffnung ist ein langer Prozess.

Sie ist eine Querschnittsaufgabe sowie Teil der Verbandsentwicklung, wobei ein wichtiger Aspekt Maßnahmen zur Personalentwicklung sind. Vor allem aber ist die interkulturelle Öffnung nur möglich, wenn auch die Führungsebene aller Verbandsgliederungen hinter dieser Aufgabe steht. Wir bedanken uns daher herzlich bei der Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Christa Prinzessin von Thurn und Taxis, und Herrn Landesgeschäftsführer Leonhard Stärk, die die interkulturelle Öffnung jederzeit unterstützen und innerhalb des Verbandes engagiert vertreten. Im Arbeitsprogramm des Landesvorstandes von 2009 bis 2013 ist die interkulturelle Öffnung als ständiges strategisches Ziel verankert.

Herzlichen Dank auch allen KreisgeschäftsführerInnen, die mit der Entsendung ihrer MitarbeiterInnen die Arbeit der Lenkungsgruppe unterstützen und somit die interkulturelle Öffnung im Bayerischen Roten Kreuz fördern.

Schließlich bedanken wir uns bei allen ProjektmitarbeiterInnen aus dem Haupt- und Ehrenamt für die kreativen Ideen und die erfolgreiche Umsetzung der interkulturellen Öffnung in den Projekten, die in die-

ser Broschüre aufgeführt sind. Mögen sie zu weiteren Projekten inspirieren!

Die Lenkungsgruppe Migration wird auch weiterhin den Prozess der interkulturellen Öffnung im Bayerischen Roten Kreuz begleiten und fördern.

Als Leiterin der Lenkungsgruppe danke ich allen Mitgliedern der Lenkungsgruppe herzlich für ihr Engagement und ihre Beharrlichkeit auf dem Weg des Bayerischen Roten Kreuzes zur interkulturellen Öffnung.

Irene Marsfelden

Leiterin der Lenkungsgruppe Migration
Abteilungsleiterin Soziale Arbeit,
Landesgeschäftsstelle



Mitglieder der Lenkungsgruppe:

Stehend, von links nach rechts: Dorothea Schmidt, JRK, Landesgeschäftsstelle; Karina Hauck, KV Haßberge; Irene Marsfelden, Landesgeschäftsstelle, Abteilung Soziale Arbeit; Karin Seif, KV Haßberge; Almut Wagner, Landesgeschäftsstelle, Landesnachforschungsdienst; Thomas Huber, Landesgeschäftsstelle, Stabsstelle Bildung

Sitzend, von links nach rechts: Ute Linck, Landesgeschäftsstelle, Team Migration & Integration; Habibullah Hamdard, KV München; Rosemarie Dietz-Hinzmann, KV Nürnberg-Stadt; Ulrike Weber, KV Weiden-Neustadt; Christine Müller, KV München; Susanne Hampel (Gast), KV Nürnberg-Stadt

Nicht auf dem Foto: Petra Dietz, JRK, Landesgeschäftsstelle; Eva Kress-Finkernagel, KV Haßberge

„MIRA“ – Ein Projekt für russlanddeutsche Aussiedlerkinder und Jugendliche bringt die interkulturelle Öffnung ins Rollen

Kreisverband Altötting

Die Situation im Landkreis Altötting stellte zweifellos eine Herausforderung dar. 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Landkreis sind Spätaussiedler. Sie nahmen bisher so gut wie gar nicht an den Aktivitäten des Bayerischen Roten Kreuzes teil. Vor diesem Hintergrund führte der Kreisverband Altötting von 2004 bis 2007 das Jugendintegrationsprojekt „MIRA – Miteinander für Integration der russlanddeutschen Aussiedlerkinder und Jugendlichen“ durch, um jugendliche MigrantInnen zu integrieren und stärker in den eigenen Verband einzubeziehen. Das Projekt wurde von einer Deutschlehrerin, die selbst Spätaussiedlerin ist, geleitet und durch das Bundesamt für Migration und Integration gefördert.

Mit Unterstützung der Projektleitung planten verschiedene Gruppen von Migrantenkinder und -jugendlichen zahlreiche gemeinsame Freizeitaktivitäten. Ausflüge, Feiern, Kurse und musische Projekte waren im Angebot. Außerdem gab es laufend Kontakte zu örtlichen Sportvereinen, der kommunalen offenen Jugendarbeit „ANJAR“, zum Jugendrotkreuz und der Wasserwacht.

Trotz dieser guten Kontakte und des Interesses der jugendlichen MigrantInnen an einer aktiven Mitarbeit war die Einbindung ins Jugendrotkreuz eine große Herausforderung.



Vor allem im Kreisverband selbst bestanden weiterhin Vorbehalte, dass sich die Spätaussiedler nicht in die bestehenden Gruppen integrieren würden und dadurch Differenzen und Konflikte die Folge sein könnten.

Doch die unermüdliche Überzeugungsarbeit der Projektleiterin und der bleibende Kontakt zu den MIRA-Jugendlichen wirkten über das Projektende hinaus. Eine eigene MIRA-JRK-Gruppe wurde gegründet und zwei junge Spätaussiedlerinnen, die bereits ehrenamtlich im Projekt tätig waren, übernahmen nach einer Ausbildung als Gruppenleiterin die Leitung. Durch kontinuierlichen Informationsfluss und zahlreiche Einladungen zu den gemeinsamen Veranstaltungen tauten die Jugendlichen auf beiden Seiten langsam auf. Die MIRA-Gruppe ist inzwischen im JRK vollständig integriert und die Planung und Durchführung gemeinsamer Aufgaben und Aktionen ist Normalität geworden.

Eine junge Spätaussiedlerin aus Kasachstan leitet nicht nur ehrenamtlich die JRK-Gruppe „MIRA“, sondern ist inzwischen auch stellvertretende Leiterin der gesamten JRK-Ortsgruppen Altötting-Neuötting. Zur interkulturellen Öffnung des JRK tragen gemeinsame Schulungen der JRK-Leiter bei, von denen alle Seiten profitieren. Die MIRA-Leiterinnen helfen, den Zugang zu Migrantenkinder zu finden, und leisten oft Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit zwischen dem Verband und den Eltern. Bei mehreren BRK-Veranstaltungen wird Kinderbetreuung angeboten. Auch übernehmen MIRA-Jugendliche Verantwortung im Jugendrotkreuz. Allseits beliebt ist die MIRA-Tanzgruppe, die zu verschiedenen Anlässen und Festen innerhalb des Kreisverbandes auftritt.

Ermutigt durch den persönlichen Kontakt zum Kreisverband bewerben sich Eltern der MIRA-Kinder häufiger in den Altenheimen und beim BRK-Pflegedienst. Einige Krankenschwestern aus der früheren Sowjet-



union konnten auf diesem Weg schon einen Arbeitsplatz bekommen. Die Migrationsberaterin unterstützt die Bewerber beim beruflichen Anerkennungsverfahren. So ist die interkulturelle Öffnung der Dienste des Kreisverbands nur eine Frage der Zeit.

Das Projekt hat jedoch auch über das Bayerische Rote Kreuz hinaus gewirkt. Bei verschiedenen Veranstaltungen wie dem „Sommerfest der Kulturen“ der Stadt Neuötting, dem „Solferinotag“ des Bayerischen Roten Kreuzes und der interkulturellen Woche konnte sich die Öffentlichkeit über die Aktivitäten der Jugendgruppe informieren. Im Mittelpunkt standen die Integration und die Akzeptanz von MigrantInnen.

Ein dreistündiges Programm im Rahmen des Bunten Abends in Neuötting zeigte eindrucksvoll, dass viele Migrantenfamilien nicht nur die schulische Bildung ihrer Kinder, sondern auch die musikalische

Entwicklung unterstützen. Die MIRA-Kinder brachten sich mit Beiträgen von Folklore über Klassik bis Pop wesentlich in die Gestaltung des Abends ein und traten selbstbewusst neben international erfolgreichen Musikerinnen auf.

Durch das Projekt MIRA und die Aktivitäten in den darauf folgenden Jahren wurde die Integrationsbereitschaft und das Engagement der Zuwanderer gefördert. Viele Migranten engagieren sich heute ehrenamtlich beim Roten Kreuz und in der Kommune bei der Organisation und der Durchführung von Festen, Feiern und Aktionstagen.

Auch der Kreisverband Altötting hat durch die Projektarbeit wichtige Erfahrungen gemacht und die interkulturelle Öffnung eingeleitet. Die MitarbeiterInnen mussten sich auf Neues und Unbekanntes einlassen und haben Menschen mit Migrationshintergrund kennen und schätzen gelernt. Natürlich gibt es auf diesem Weg auch Unebenheiten und Stolpersteine. Doch die erreichten Erfolge sind aller Mühen wert. Die vielfältigen Kontakte, die sich durch das Projekt entwickelt haben, sind letztendlich ein Gewinn für alle. Für die SpätaussiedlerInnen, für den Kreisverband Altötting und für die Gesellschaft.



Ansprechpartnerin: Maria Hermann
E-Mail: maria.hermann@kvaltoetting.brk.de

Experte für interkulturelle Kompetenz im Landkreis

Kreisverband Haßberge

Seit nunmehr über 25 Jahren nimmt der Kreisverband anwaltschaftliche Funktion für zugewanderte Menschen im Landkreis Haßberge wahr. Wir sehen uns dabei dem satzungsgemäßen Auftrag des Bayerischen Roten Kreuzes verpflichtet allen Menschen Zugänge zu unseren Hilfs- und Dienstleistungsangeboten zu ermöglichen, unabhängig von kultureller, religiöser und weltanschaulicher Prägung.

Als Wohlfahrtsverband sind wir gefordert gesellschaftliche Realitäten aufzugreifen und unsere Dienste und Einrichtungen interkulturell zu öffnen. Im Kreisverband Haßberge ist dies eine Querschnittsaufgabe. Wir arbeiten sowohl an der Sensibilisierung der MitarbeiterInnen als auch an der Gestaltung von Prozessen, um eine gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen. Im Bereich der Sozialen Arbeit, der Sozialen Dienste sowie der ambulanten Pflege beschäftigen wir MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund, die über ihre rein fachliche Tätigkeit hinaus eine „Türöffnerfunktion“ zu Migrantenkreisen wahrnehmen und so eine konsequente Kundenorientierung ermöglichen. So hat sich der Kreisverband Haßberge in der Stadt und im Landkreis zum Experten für interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Öffnung (IKÖ) entwickelt. Als gelungenes Beispiel im Rahmen der IKÖ möchten wir das Projekt „Stark dabei“ vorstellen. Initiiert und umgesetzt wurde es von der „Jugendsozialarbeit an Schulen“ in Kooperation zwischen dem Kreisverband Haßberge und der Albrecht-Dürer-Hauptschule Haßfurt. Es soll den beteiligten Jugendlichen interkulturelles und soziales Lernen ermöglichen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 30 Prozent, wobei die meisten davon Russlanddeutsche sind.

Zu Beginn des Schuljahres 2008/2009 wurde die Gruppe „Stark dabei!“ aus fünf Neuntklässlerinnen (InlandsexpertInnen) und acht SchülerInnen mit Mi-



grationshintergrund (AuslandsexpertInnen) der Jahrgangsstufen 5 – 8 gebildet. Die Gruppe trifft sich, von einer Fachkraft angeleitet, an drei Nachmittagen, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen und Spaß zu haben. Dabei werden die jüngeren SchülerInnen mit Migrationshintergrund von den „InlandsexpertInnen“ unterstützt, die für diese Aufgabe speziell geschult wurden. Außer Hausaufgabenbetreuung stehen auch soziale und interkulturelle Gruppenspiele, Informationseinheiten über verschiedene kulturelle Hintergründe, die Arbeit mit Filmen und Diskussionsrunden auf dem Programm. Nach einer intensiven fachlichen Anleitung gestalten inzwischen die Jugendlichen die Gruppentreffen alleine.

Das Besondere an dem Projekt ist, dass man hier nicht von Defiziten der Jugendlichen, sondern von ihren Stärken und Ressourcen ausgeht.

Die AuslandsexpertInnen berichten nicht nur über eigene Erfahrungen, sondern informieren auch über die eigene Kultur und erteilen den InlandsexpertInnen auf Wunsch Fremdsprachenunterricht. So profitieren beide Gruppen voneinander und steigern ihr Selbstbewusstsein.

Die Jugendlichen versuchen selbstständig Streitigkeiten zu schlichten. Bei Problemen im interkulturellen Bereich sind sie zu AnsprechpartnerInnen für die



...beim Diskutieren...



gesamte Schule geworden.

Die Gruppe entwirft gemeinsam Plakate zu verschiedenen Themen wie z.B. „Ausländer sein“, „Vorurteile“, „Diskriminierung“, „Respekt“ usw., die in der Schule ausgehängt und bei entsprechender Nachfrage in Klassen vorgestellt werden.

Durch die hohe Eigenverantwortung, die Selbstständigkeit, gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung innerhalb der Gruppe ist aus den SchülerInnen eine starke Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe und Unterstützung geworden.

Für die Zukunft ist die Einbeziehung der Auslands-expertInnen als „Dolmetscher“ bei den Elterninformativ-abenden und als „Berichterstatter“ für interkulturelle Lehrerfortbildungen geplant.

Das Projekt erhält keine finanzielle Unterstützung, die Schule möchte aber den Jugendlichen für ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit einen Ausflug, Bowlingbesuch oder Essensgutschein ermöglichen. Am Ende des Schuljahres bekamen die „InlandsexpertInnen“ als Abschluss für ihre Schulung und die ehrenamtliche Arbeit bei der Zeugnisausgabe ein „Stark

dabei!-Zertifikat“, das sie später den Bewerbungsunterlagen beilegen können.

Auch fürs neue Schuljahr 2010/2011 besteht Interesse am Projekt und es haben sich schnell Schüler gefunden, die als „InlandsexpertInnen“ mitmachen möchten. Es sind auch Jugendliche vom Vorjahr dabei und neue Interessenten mit und ohne Migrationshintergrund.

Inzwischen hat auch das Schulzentrum Haßfurt Interesse an dem Projekt gezeigt und eine Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Interessenten ist angedacht. Diese positive Resonanz zeigt die Bedeutung dieses Projektes für die interkulturelle Öffnung von Schulen.

Ansprechpartnerin: Karina Hauck
E-Mail: hauck@kvhassberge.brk.de

Projekt ArZuM – Arbeit und Zukunft für junge Migrantinnen und Migranten

Kreisverband Miltenberg-Obernburg



Der Kreisverband Miltenberg-Obernburg hat 2006 mit der Durchführung des Projektes „Kultursensible Altenhilfe“ die interkulturelle Öffnung seiner Dienste und Angebote eingeleitet. Bei der Projektarbeit wurde im Rahmen der Familienberatung der Bedarf an Förderung jugendlicher MigrantInnen beim Übergang von der Schule ins Berufsleben festgestellt. Deswegen entschied sich der Kreisverband, ein spezielles Angebot mit einer türkischsprachigen Beratung für jugendliche MigrantInnen einzurichten.

Seit Juli 2008 wird das dreijährige Projekt ArZuM mit Fördermitteln der GlücksSpirale durchgeführt. Im Rahmen des Projektes wird eine individuelle und umfassende Unterstützung für junge MigrantInnen beim Übergang von der Schule ins Berufsleben angeboten. Eltern und Erziehungsberechtigte, Schulen und Bildungsträger, Ausbildungsbetriebe, Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern, MigrantInnenvereine und -verbände und öffentliche Einrichtungen (Arbeitsagenturen/Berufsberatung) sind als Projektpartner in die Arbeit mit eingebunden.

In den ersten Monaten konzentrierte sich die Arbeit der ProjektmitarbeiterInnen auf die Kontaktaufnahme zu o.g. Institutionen und die Öffentlichkeitsarbeit (Erstellung und Verteilung von Flyern, Plakaten). Sie

nahmen mit dem Schulamt Miltenberg, der Hauptschule und dem Jugendzentrum Erlenbach und den zuständigen Gremien der Arbeitsagentur Miltenberg Kontakt auf und stellten das Projekt ArZuM vor. Darüber hinaus boten sie den Direktoren der Hauptschulen im Landkreis Miltenberg, deren Schüleranteil mit Migrationshintergrund relativ hoch ist, eine enge Zusammenarbeit an.

Seit Januar 2009 bietet der Kreisverband in der Barbarossa-Hauptschule in Erlenbach für SchülerInnen mit Migrationshintergrund und deren Eltern Sprechstunden an, um sie beim Übergang von der Schule in das Berufsleben zu unterstützen. Das Projekt ArZuM bietet außerdem Hilfen und Unterstützung bei Bewerbungsschreiben, bei der Suche von Ausbildungs- sowie Praktikumsplätzen, bei der Anmeldung an weiterführenden Schulen und beim Nachholen einer schulischen Qualifizierung an.

Das Engagement des Kreisverbandes und die Vernetzung mit anderen wichtigen Akteuren haben zu beachtlichen Erfolgen geführt. Ein Viertel der SchülerInnen wurde in die weiterführenden Berufsfachschulen in Wertheim, Walldürn und Aschaffenburg aufgenommen. Die Hälfte der SchülerInnen hat eine Ausbildungsstelle als VerkäuferIn, Einzelhandelskaufmann/frau, MalerIn und LackiererIn, IndustriemechanikerIn und als Fachkraft für Lager und Logistik erhalten.

Das Projekt ist für die Migrantenschüler und ihre Eltern von großer Bedeutung. Da vielen MigrantInnen das Wissen über das deutsche Schulsystem und weitere Bildungsmöglichkeiten fehlt, können sie ihre Kinder kaum unterstützen.

Weitere Hauptschulen aus anderen Gemeinden im Landkreis sind an einer engen Zusammenarbeit sehr interessiert. Die Eltern mit Migrationshintergrund wurden zu gemeinsam organisierten Informationsabenden und zu Elternsprechtagen eingeladen, um sie über die Möglichkeiten im Hinblick auf die Zukunftsperspektiven ihrer Kinder in Deutschland zu



informieren. Darüber hinaus werden besorgte Eltern und auch interessierte Jugendliche in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes beraten bzw. betreut.

Folgende Themen werden bei den Beratungen angesprochen:

- Schulleistungen, Lernverhalten und Defizite der Kinder in der Schule, Nachhilfemöglichkeiten in der Umgebung
- Schulangst, Konzentrationsschwierigkeiten, ADS, Hyperaktivität
- Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder mit Blick auf Schule und Bildung
- Weiterführende Schulen bzw. Möglichkeiten des zweiten Bildungsweges, Abendschulen in der Umgebung und deren Aufnahmevoraussetzungen
- Zukunftsmöglichkeiten für Kinder ohne qualifizierten Hauptschulabschluss
- Berufsorientierung für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Suche nach Ausbildungs- und Praktikumsstellen, Erstellen einer Bewerbungsmappe

Wir erkennen großes Interesse von Seiten der Jugendlichen und Eltern an der Projektarbeit. Uns war von Anfang an wichtig, mit den Eltern zusammenzuarbeiten, damit sie ihre Kinder bei der Übergangsphase von der Schule in den Beruf optimal unterstützen können.

Dieses Projekt zeigt einmal mehr, dass durch die Beschäftigung von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund das Angebot und der Kundenkreis des Roten Kreuzes erweitert werden können. Darüber hinaus nehmen der Bekanntheitsgrad und das Ansehen des Roten Kreuzes bei Menschen mit Migrationshintergrund zu.



Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband
Miltenberg-Oberruburg

Projekt ArZuM
Arbeit und Zukunft für junge Migrantinnen und Migranten

- ✦ **Du bist zwischen 14 und 27 Jahre alt?**
- ✦ **Du kommst aus einem anderen Land?**
- ✦ **Du hast noch nicht Deinen Platz im Berufsleben gefunden?**

Du kannst mit **allen Fragen** und Problemen zu uns kommen.
Wir hören zu, erklären, beraten und bieten Lösungen an.
Die Beratung ist vertraulich und für Dich kostenlos.



Deine AnsprechpartnerInnen:

Frau Temam Cagis

BRK Geschäftsstelle
Römerstr. 93a
63785 Oberruburg
Telefon: 0 60 22 / 61 81-58
Mobil: 0151 / 57150050



Frau Ayla Salman

BRK Geschäftsstelle
Römerstr. 93a
63785 Oberruburg
Telefon: 0 60 22 / 61 81-59
Mobil: 0151 / 57150051



Ansprechpartnerin: Ayla Salman
E-Mail: salman@kvmlitenberg.brk.de

Interkulturelle Öffnung Eine Selbstverständlichkeit im Kinderhort Sonnenblume

Kreisverband München



Kunterbuntes Sprachgewirr erfüllt den Gang, nachdem die Kinder aus der Europäischen Schule und den umliegenden Schulen des Münchner Stadtteils Neuperlach im Kinderhort eingetroffen sind. Sie sind froh, dass die Schule aus ist. So wird fröhlich der Betreuer in deutscher Sprache begrüßt, um im nächsten Moment die französische Freundin, den englischen Freund oder die kleine italienische Schwester in ein Gespräch zu verwickeln.

Der Kinderhort „Sonnenblume“ liegt mitten in München-Neuperlach, einem Stadtteil mit hohem Ausländeranteil, der auch als „sozialer Brennpunkt“ in München bekannt ist. Von 1992 bis heute konnte der Hort durch Anfragen aus der benachbarten Europäischen Schule und den Grund- und Förderschulen von ursprünglich 50 auf 125 Plätze erweitert werden. Die große Nachfrage hat das engagierte Team, bestehend aus zwei Männern, sieben Frauen, einem Praktikanten und zwei Zivildienstleistenden gefordert. Die Grundgedanken des Bayerischen Roten Kreuzes und des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mussten in der sich ändernden Situation in die tägliche Arbeit integriert werden. Das Team war sich einig, dass nur so der Gedanke der „pädagogischen Qualitätssicherung“

(hier „Pädquis“) in der Einrichtung umgesetzt werden könne. Außerdem sollten die einzigartigen Möglichkeiten, die sich durch die vielen Nationalitäten und Sprachen ergaben, entlang eines roten Fadens in gemeinsames Handeln mit Deutsch als Verbindungssprache münden.

Aber nicht nur miteinander reden war für alle Beteiligten ein Grundbedürfnis. Um dem wachsenden Bewegungsdrang vieler Kinder Rechnung zu tragen, entschloss sich der Kreisverband 2008 zur Erweiterung des Außenbereichs zu einem richtigen Abenteuerspielplatz. Während der Bauarbeiten mussten das Team und die Kinder zwei Monate lang bei schönem Wetter in den benachbarten Park ausweichen. Pünktlich zum Sommerfest Ende Juni 2009 war der Spielplatz in der eigenen Einrichtung dann fertig und wurde durch die Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Dr. Kronawitter, an die Kinder übergeben. Er hat richtig viel Geld gekostet, aber die glücklichen, strahlenden Kinderaugen waren diese Investition wert. Kunterbunt und „multikulti“ geht es im Hort tagtäglich zu. Mit den Kindern der Europäischen Schule waren annähernd alle Länder Europas vertreten und die Kinder der Stadtteilschulen bereicherten diese bunte Nationenvielfalt zusätzlich. Diese Vielfalt der Nationalitäten hat das Team aber nicht nur mit gro-





ßem Stolz erfüllt, es waren Ideen gefragt, wie das babylonische Sprachengewirr von Englisch, Französisch, Spanisch, Schwedisch, Dänisch oder Arabisch, Irakisch, Afghanisch, Türkisch (und vielen weiteren Sprachen) in eine gemeinsame Verständigung in deutscher Sprache gelenkt werden kann. Hier bot eine Sprachberatung für die Kinder eine passgenaue Lösung. Sie nahm von nun an einen breiten Raum in der tagtäglichen Sprachförderung ein.

Viele Kurse runden das Angebot einer „Rund-um-Bildung“ ab. Da wird mit Begeisterung gekocht, Theater oder Schach gespielt, im mathematischen Raum Angst vor Zahlen abgebaut, im Bücherclub miteinander gelesen, der eigene Gemüsegarten gepflegt, in der Mädchengruppe getanzt oder in der Turnhalle „gesportelt“. Eine andere Gruppe bastelt mit Interviews,

Artikeln über „die Vermüllung des Freizeitgeländes in der nahen Nachbarschaft“ und anderen Beiträgen an einer Hortzeitung. Eine weitere Kursgruppe beschäftigt sich einmal wöchentlich mit der jeweiligen Nation eines Kursmitgliedes, entdeckt, wie die Kinder dort spielen, tanzen, essen, welche Traditionen und Vorlieben es gibt. Wieder andere Kinder engagieren sich in einem Kinderparlament füreinander oder bereiten mit großem Engagement Festivitäten vor. Diese Aktivitäten steigern die deutsche Sprachkompetenz und das Selbstbewusstsein der Kinder.

Auch im Team selbst ist eine Vielfalt an Nationalitäten aus Brasilien, Bulgarien, der Ukraine, der Türkei und Deutschland erkennbar. Jedes Teammitglied ist in die Vorbereitung und Dokumentation der Kurse eingebunden, wöchentliche Sitzungen mit Austausch zu Beobachtungen über die betreuten Kinder runden den Vormittag ab. Alle teilen die Überzeugung, eine gute Arbeit zu machen, und ergänzen sich gegenseitig. Gemeinsam überarbeiten wir regelmäßig die pädagogischen Angebote, um das gegenseitige Verständnis der Kulturen bei den Kindern weiter zu fördern und immer neue interkulturelle Bildungsanreize zu setzen – zur Begeisterung von Eltern und Kindern.



Ansprechpartnerin: Angelika Schorer
E-Mail: angelika.schorer@brk-muenchen.de

Projekt Y – Jugendliche Flüchtlinge erobern die Herzen eines Kreisverbandes

Kreisverband Nürnberg-Stadt



Im Idealfall muss über interkulturelle Öffnung (IKÖ) nicht lange geredet werden. Denn im Idealfall ist interkulturelle Öffnung so selbstverständlich, dass sie gar nicht bemerkt wird. Sie ist ein Teil des Alltags, der sich aus den Notwendigkeiten des Zusammenlebens automatisch ergibt und nicht weiter beachtet wird. So ist es auch in Nürnberg geschehen. Wie das ausgesehen hat, soll am Beispiel von „Project Y“ berichtet werden.

„Project Y“ ist ein Projekt für jugendliche Flüchtlinge in Nürnberg, die mit ihren Eltern und ihren Geschwistern nach Deutschland gekommen sind, um dem Krieg, der Verfolgung oder der Not in ihren Ländern zu entfliehen. In Deutschland angekommen erhalten nur sehr wenige das Recht, dauerhaft hier zu bleiben. Die meisten müssen irgendwann wieder zurückkehren. Bis es soweit ist, leben sie oft jahrelang unter sehr beengten Bedingungen in Gemeinschaftsunterkünften, ohne Recht auf höhere Bildung und Arbeit. Für die Jugendlichen ist das besonders schlimm, da sie kaum Unterstützung und Förderung erhalten.

Das Ziel von „Project Y“ war es, diesen Jugendlichen Mut zu machen und ihnen beizustehen, sie aus ihrer Isolierung herauszuholen und ihnen Erlebnisse zu

ermöglichen, die sie sonst nicht haben können. Dazu gehört auch, den Kontakt zu deutschen Jugendlichen herzustellen, denn es gibt auf beiden Seiten deutliche Berührungängste.

Leider waren die Voraussetzungen für einen Projekterfolg zunächst schlecht. Es gab keine eigenen Räume, in denen sich die Jugendlichen treffen konnten, und keinerlei Grundausstattung, die genutzt werden konnte. Eine hauptamtliche Sozialpädagogin sollte unter diesen Bedingungen in fünf Stunden wöchentlich Jugendliche erreichen, die über ganz Nürnberg verteilt waren und denen organisierte Gruppenarbeit aus ihrem Kulturkreis heraus vollkommen fremd war. Eigentlich hätte das Projekt scheitern



müssen. Trotzdem wurde es ein Erfolg. Dieser Erfolg ist vielen Menschen zu verdanken, die ohne Zögern bereit waren, sich einzubringen, nach Lösungen zu suchen und ungewöhnliche Kooperationen einzugehen.

Im Januar 2007 sollte das Projekt beginnen, doch es gab keine geeigneten Räumlichkeiten für die Gruppenarbeit. Auch wenn viele Aktivitäten außerhalb des Kreisverbandes stattfinden sollten, musste es einen Ort geben, an dem die Jugendlichen sich regelmä-

ßig treffen konnten, einen Ort zum Wohlfühlen und des Willkommenseins. Das Jugendrotkreuz hat sich ohne Zögern bereit erklärt, die eigenen Räume zur Verfügung zu stellen. Obwohl das Jugendrotkreuz in Nürnberg viele eigene Gruppen hat und immer etwas los ist, wurde ein Teil der Räume an einem Tag in der Woche für „Project Y“ freigehalten. Es gab neben einem Gruppenraum sogar eine Küche. Das war ein Glücksfall, denn gemeinsames Essen spielte für die Jugendlichen von Anfang an eine wichtige Rolle. Verständlich wenn man bedenkt, dass Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften kein Geld, sondern vorgepackte Essenspakete erhalten. Also wurde in der Küche viel gekocht. Während der Treffen wurde auch viel gelacht und gestritten. Es wurden T-Shirts und Logos entworfen, Billard, Kicker und Karten gespielt, Musik gehört und einfach nur geredet. Manchmal auch sehr lautstark. Kein Wunder, denn bei „Project Y“ versammelten sich hauptsächlich Jungen zwischen 12 und 17 Jahren aus dem Kaukasus, aus zum Teil verfeindeten Ländern.

Mit dem Jugendrotkreuz gab es zunächst nur dann Berührungspunkte, wenn die Jugendlichen mal wieder zu laut waren oder die Räume nicht ordentlich hinterließen. Diese Konflikte boten allen Beteiligten aber die Chance, sich näher kennen zu lernen und Vorurteile abzubauen. In vielen Gesprächen erfuhren beide Seiten mehr über die Kultur und Denkweise der anderen, und langsam keimte gegenseitiges Interesse auf. Was machen die eigentlich beim Jugendrotkreuz? Kann ich auch mal an einem Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen oder gar an einem Sanitätskurs? Wo liegt Aserbaidschan? Was macht ihr so? Kann ich ehrenamtlich bei „Project Y“ mitarbeiten? Es war schön zu sehen, wie scheinbar vollkommen fremde Welten sich langsam annäherten.

Durch das Projekt wurde im Kreisverband die Auseinandersetzung mit dem Thema Integration vertieft. Alle waren sich einig, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Verband willkommen sind und gefördert werden sollen. Beim Weltrotkreuztag stellte der Kreisverband das Projekt öffentlich vor und sammelte Spenden für „Project Y“.

Aber das war nicht alles. „Project Y“ schien von Anfang an einen integrativen Charakter zu haben, sowohl für die Flüchtlingsjugendlichen als auch für den Kreisverband und andere Verbände in Nürnberg. Kaum war ein Problem aufgetaucht, schon schien sich der Verband zusammenzuschließen, um es aus der Welt zu schaffen. Hilfe kam immer unkompliziert und schnell. Hier einige der interessantesten gemein-



samen Projekte: die Wasserwacht war mit „Project Y“ schwimmen, Ehrenamtliche haben die Jugendlichen beim Reiten begleitet, der Alpenverein hat extra für „Project Y“ einen gemischten Kletterkurs abgehalten. Mit Azubis des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge waren die Jugendlichen gemeinsam essen und haben dadurch viel zum Verständnis ihrer Lebenssituation beim Bundesamt beigetragen. Und sie haben zusammen mit deutschen Jugendlichen und dem Jugendrotkreuz die Nürnberger Eisdielen getestet.

„Project Y“ hatte immer nur das Wohlergehen der jugendlichen Flüchtlinge im Blick. Es war kein Projekt zur interkulturellen Öffnung. Aber „Project Y“ hat es geschafft, dem Verband einen Spiegel vorzuhalten: „Ihr seid das, was in eurem Herzen wohnt“. In den Herzen vieler Menschen im Kreisverband Nürnberg-Stadt wohnt eine große Bereitschaft, sich auf fremde, ungewohnte und manchmal anstrengende Jugendliche einzulassen. Das ist IKÖ!

Ansprechpartnerin: Ulrike Kraft
E-Mail: ulrike.kraft@last-n.bayern.de

Interkulturelles Lernen im Freiwilligen Sozialen Jahr

Landesgeschäftsstelle, Team FSJ/Freiwilligenarbeit

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist kein neues Projekt zur interkulturellen Öffnung wie die anderen hier beschriebenen Projekte. Das FSJ wird vom Bayerischen Roten Kreuz als Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres bereits seit Jahrzehnten durchgeführt; das Rote Kreuz handelt dabei nach den Grundsätzen und Zielen zur interkulturellen Öffnung. So steht der Freiwilligendienst allen für dieses Programm geeigneten Jugendlichen und jungen Erwachsenen offen ohne Ansehen ihrer Schulbildung, sozialen Schicht oder kulturellen Herkunft.

Laut Jugendfreiwilligendienstegesetz unter § 3 (2) ist Ziel der pädagogischen Begleitung, „soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken“.

Im FSJ treffen junge Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, unterschiedlicher Schulbildung und Herkunft aufeinander.

Die Freiwilligen begegnen aber auch in den Einsatzstellen Menschen unterschiedlicher Herkunft, die auf ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Die Zahl der zu betreuenden Menschen mit Migrationshintergrund steigt in Deutschland stetig, so dass die Einsatzstellen die Freiwilligen unterschiedlicher Herkunft als Bereicherung erleben mit ihren Kompetenzen der Mehrsprachigkeit, des Wissens um andere Kulturen und mit ihrem Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Hilfebedürftigen.

In den Seminaren werden die jungen Freiwilligen in heterogenen Gruppen begleitet. Das Hauptmerkmal der Arbeit mit den Jugendlichen liegt in der Akzeptanz und Wertschätzung, dass jeder Mensch anders, jeder Lebenshintergrund individuell und jede/r ein wertvolles Mitglied der Seminargruppe ist. Wir fördern die individuellen Qualitäten und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen, ihr Selbstvertrauen und ihre sozialen Kompetenzen im Umgang mit Verschiedenheit und unterschiedlichen Lebensentwürfen. Ebenso



beinhaltet unser Bildungskonzept die Förderung der Kontakte zwischen den Freiwilligen alters-, bildungs-, schicht- und herkunftsübergreifend. Wir unterstützen die Integration aller Freiwilligen, benennen Ausgrenzung und Mobbing und tun etwas dagegen.

Durch die Mischung der TeilnehmerInnen lernen alle voneinander. Bezogen auf Interkulturalität bedeutet dies, die Freiwilligen mit und ohne Migrationshintergrund lernen:

- sich als wichtigen, selbstverständlichen und bereichernden Teil der Seminargruppe zu fühlen
- Kontakte mit anderen Freiwilligen ihrer Altersgruppe zu knüpfen, deren Probleme, Lebenssituationen, Kulturen und Werte kennen zu lernen und somit aus oftmals bestehenden Subkulturen herauszutreten
- Interesse für andere Sprachen, Kulturen und Länder zu entwickeln
- interkulturelle Barrieren abzubauen
- einen gewandteren Umgang mit der deutschen Sprache zu entwickeln
- wichtige Berufserfahrungen zu sammeln und den Einstieg in die Arbeitswelt zu schaffen.

Zur Vermittlung der interkulturellen Kompetenzen nutzen wir auf den Seminaren vielfältige Methoden:



- Wir nutzen das Konzept der Themen- und Methodenvielfalt, so dass die TeilnehmerInnen unterschiedliche Kompetenzen üben und anwenden können.
- Bei der Reflexion der Tätigkeiten an der Einsatzstelle wird auf die kulturellen Unterschiede in einzelnen Ländern bei der Versorgung Hilfebedürftiger Bezug genommen, sowohl aus dem Blickwinkel der Versorgenden als auch der zu Betreuenden.
- Es wird ausreichend Raum zur Verfügung gestellt für Vielfalt, vielfältige Gedanken und Lebensgeschichten.
- Bei der Selbstversorgung gibt es Raum für persönliche Lieblingsgerichte aus der eigenen Heimat (aus Bayern, Hessen, Hamburg, der Türkei, der Ukraine,...).

Gleichwohl gibt es Zugangsbarrieren für die interkulturelle Öffnung des Freiwilligen Sozialen Jahres, wie Untersuchungen zeigen (z.B. 2009 KFH Freiburg). Die wichtigsten Barrieren auf Seiten der Einsatzstellen und Träger sind kulturelle Vorbehalte und Vorurteile. Diese werden mitunter durch die besondere Klientel der Einrichtung begründet oder im Hinblick auf die Außenwirkung der Einsatzstelle.

Auf Seiten der Jugendlichen liegen wesentliche Zugangsbarrieren neben mangelnden Sprachkenntnissen (vor allem bei Jugendlichen, die für das FSJ einreisen) in den Wertvorstellungen der Herkunftskultur. Die Bandbreite reicht von der grundsätzlichen Ablehnung institutionalisierter Pflege (Familiensache!) über Rollenmuster (Männer pflegen nicht) bis zu Einschränkungen muslimischer Mädchen, wenn es um die Übernachtung bei Seminaren geht.

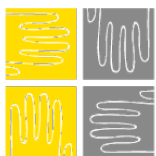
Diesen Zugangsbarrieren kann in der Arbeit mit den Jugendlichen und in Kooperation mit den Einsatzstellen nur individuell begegnet werden.

Im persönlichen Miteinander ist jedoch die Einstellung des einzelnen Menschen entscheidend. Die damit verbundene Entwicklung des Einzelnen bildet eine innere Haltung, ein inneres Lernfeld, einen persönlichen Prozess. Auf diesen Weg begeben wir uns als Seminarleitungen und begleiten alle unsere Freiwilligen im FSJ.

Ansprechpartnerin: Claudia John
E-Mail: john@lgst.brk.de

Mit Migranten für Migranten Interkulturelle Gesundheit in Augsburg

Kreisverband Augsburg-Stadt



Das Gesundheitsprojekt

MiMi Mit Migranten
für Migranten.

Augsburg ist eine Stadt mit einer sehr langen Zuwanderungsgeschichte. Als Friedensstadt übernimmt sie eine besondere Verantwortung für das friedliche Zusammenleben der über 140 hier vertretenen Nationen, auf Basis gegenseitiger Toleranz, und kann zu Recht als vielkulturelle Stadt bezeichnet werden. Integration und interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgaben von Politik und Verwaltung werden in Augsburg gezielt vorangetrieben. Auch der Kreisverband Augsburg-Stadt sieht es als Pflicht und gleichzeitig seine Chance an, sich in allen Bereichen interkulturell zu öffnen.

Mit dem im Dezember 2008 gestarteten Projekt „Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Bayern“ (MiMi) leistet unser Kreisverband hierzu einen Beitrag. MiMi wurde 2003 vom Ethno-Medizinischen Zentrum e.V. in Hannover entwickelt und mit Kooperationspartnern deutschlandweit an verschiedenen Standorten durchgeführt.

Auslöser des Projekts war die Feststellung, dass der Gesundheitszustand vieler MigrantInnen deutlich schlechter ist und ihre Kenntnisse über das Gesundheitssystem meist geringer sind als im Gesamtdurchschnitt der Bevölkerung. Die deutschsprachigen Informationen erreichen MigrantInnen meist schwer, deshalb werden oft wichtige Präventionsangebote nicht in Anspruch genommen. Ziel des Projektes ist die Ausbildung von MigrantInnen zu Gesundheitsmediatoren, um den Informationsstand zu verbessern und die Eigenverantwortung von Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken. So kann langfristig ein Beitrag zur Reduzierung ungleicher Gesundheitschancen geleistet werden. In Bayern wird MiMi zurzeit an sechs Standorten angeboten: Augsburg, Coburg,



Ingolstadt, München, Nürnberg und Schweinfurt. MiMi-Bayern wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, dem BKK Bundesverband und den Betriebskrankenkassen in Bayern gefördert. In Augsburg ist der Kreisverband Augsburg-Stadt Standortprojekträger und wird unterstützt von der Stadt Augsburg, dem Forum Interkulturelles Leben und Lernen e.V. (FILL), dem Ärztlichen Kreisverband Augsburg-Stadt und -Land und der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit e.V.

Der Kreisverband Augsburg-Stadt hat 24 engagierte und in Deutschland gut integrierte MigrantInnen für das Projekt angeworben. Voraussetzung für die Schulungsteilnahme waren gute Kenntnisse der deutschen sowie der jeweiligen Muttersprache und die Bereitschaft zur selbstorganisierten Tätigkeit im Anschluss an die Mediatorenausbildung.

Sieben Männer und 17 Frauen im Alter von 20 bis 55 Jahren haben die Schulung in Augsburg im April 2009 erfolgreich abgeschlossen. Die jeweiligen Herkunftsländer sind: Russland, Türkei, Polen, Kasachstan, Kenia und Iran. Die Mediatorenschulung beinhaltete acht Themen wie z. B. „Das deutsche Gesundheitssystem“, „Vorsorgemaßnahmen und

Früherkennungsuntersuchungen“ und „Erste Hilfe am Kind“.

Nach dem Abschluss der Schulung organisieren die zertifizierten interkulturellen GesundheitsmediatorInnen muttersprachliche Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen in Augsburg. So tragen die GesundheitsmediatorInnen vertrauensvoll und kultursensibel zur Integration von MigrantInnen in die Strukturen der gesundheitlichen Versorgung bei und sensibilisieren sie für einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Gesundheit.

Bis Ende des Jahres 2009 wurden insgesamt 36 Mi-Mi-Infoveranstaltungen erfolgreich durchgeführt und kontinuierlich evaluiert. Die Gesundheitskampagnen fanden vor allem in den Lebenswelten der MigrantInnen statt, wie z.B. im Verein Islamischer Kultur, in der Israelitischen Kultusgemeinde, im „Café International“ im Zeughaus, im Türkischen Jugend- und Kulturverein e.V., in Arztpraxen und ähnlichen Orten. Das Echo in der Presse war sehr positiv. Im Jahr 2010 sind über 40 Veranstaltungen mit ca. 1.000 MigrantInnen aus verschiedenen Herkunftsländern geplant.

Dieses Projekt ist auch für den Kreisverband Augsburg-Stadt ein Gewinn. Während ihrer mehrmonatigen Schulung in den Räumlichkeiten des BRK-Sozialzentrums in Augsburg-Haunstetten lernten die MediatorInnen die verschiedenen Bereiche und die vielfältige Arbeit des Kreisverbandes kennen. Das Sozialzentrum vereint die Soziale Fachberatung für Senioren, die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), den Suchdienst bzw. die Familienzusammenführung, die Tagespflege für Demenzkranke Menschen, die Sozialstation, die Logopädiepraxis und andere Dienste unter einem Dach.



Vor allem der Mehrgenerationentreffpunkt Haunstetten als Mittelpunkt des Stadtteils bietet den GesundheitsmediatorInnen und den MigrantInnen, die an den verschiedensten Veranstaltungen teilnehmen, die Möglichkeit mit den Einheimischen in Kontakt zu kommen und sich kennen zu lernen. Die interkulturellen Begegnungen tragen dazu bei, gegenseitige Vorurteile abzubauen und MigrantInnen sowohl als Kunden als auch als ehren- oder hauptamtliche MitarbeiterInnen zu gewinnen.

Menschen mit Migrationshintergrund haben in Augsburg einen Anteil von ca. 40% an der Gesamtbevölkerung. Die interkulturelle Öffnung der Angebote und Dienste des Kreisverbands Augsburg-Stadt leistet vor diesem Hintergrund einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander der verschiedenen Kulturen in der Stadt.



Ansprechpartner: Aurel Göllner
E-Mail: goellner@szaugsburg-stadt.brk.de

Internationaler Frauentreff im Mehrgenerationenhaus

Kreisverband Kronach



Im Jahr 2008 hat der Kreisverband Kronach das Mehrgenerationenhaus (MGH) „Reißverschluss“ in Kronach gegründet. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die offene Begegnung und das Mit- und Füreinander der Generationen. Das Rotkreuz-Seniorenhaus mit seinem Café bildet das Zentrum des Mehrgenerationenhauses. Verschiedene Gruppierungen und Vereine treffen dort aufeinander und arbeiten miteinander.

Mit dem Selbsthilfeverein „Mütterzentrum MUKI-Treff Kronach e. V.“ z. B. besteht eine enge Kooperation mit folgenden Zielen:

- Vernetzung zwischen Mütterzentrum, BRK und MGH Kronach, um so die Stärkung der Eigenkräfte zu fördern
- Nutzen der Potenziale von einheimischen Familien und Familien mit Migrationshintergrund über Generationen hinweg
- Ausbau und Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf



- Zusammenführung von Generationen, verschiedenen Gruppen und Nationalitäten durch gemeinsame Aktionen
- Aufhebung der Isolation der SeniorInnen und der jungen Migrantenfamilien
- Anerkennung und Ausbau der ehrenamtlichen Tätigkeiten
- Angebot von Hilfestellungen für ein gelingendes (Familien-)Leben

Internationaler Frauentreff

Das Mütterzentrum (MZ) führt zurzeit das Migrationsprojekt „Internationaler Frauentreff“ für Frauen unterschiedlicher Herkunft durch. Das Projekt startete bereits 2009 als „Stammtisch“ mit regelmäßigen Treffen. Es wurde maßgeblich von Eva Ament (Vorstand im MZ) und Sengül Thoma (Vorstand des MZ) initiiert und geleitet. Kerstin Köhlerschmidt (stv. Projektleiterin des Mehrgenerationenhauses Kronach) fungiert als Verbindungsglied zwischen den beteiligten Partnern. Bei dem ersten Treffen im Rahmen des Internationalen Frauentreffs wurde bereits klar, dass innerhalb der Migrantenfamilien und insbesondere unter den Frauen großes Interesse an einer Fortführung des Stammtisches besteht. Die Internationalen Frauentreffen finden zweimal monatlich vormittags im Tagescafé des Mehrgenerationenhauses Kronach statt. Ziel der Frauentreffen ist vordergründig das Knüpfen von Netzwerken für Migrantenfamilien, insbesondere für die Frauen und Mütter. Auch soll in der Wohn- und Lebensumgebung gegenseitiges Verständnis zwischen einheimischen Familien und den Migranten durch Kennenlernen der unterschiedlichen Lebenssituationen erzeugt werden.

Weiterhin soll im Mütterzentrum MUKI-Treff eine Mutter-Kind-Gruppe für Migrantinnen insbesondere Türkinnen entstehen, die von Müttern mit Schulkindern besucht wird. Die Treffen finden am späteren Nachmittag statt, um auch die Teilnahme berufstätiger Mütter zu ermöglichen.



Sprachkurse

Aufgrund eines großen Bedarfs werden im Mütterzentrum zwei Sprachkurse für Frauen mit vorwiegend russischem und türkischem Migrationshintergrund angeboten. Inhaltlich wird Sprachtraining entlang der Alltagserfahrungen der Frauen und Familien durchgeführt. In Form von Gesprächen, Spiel, Gestaltung und Projekt-Gängen vor Ort sollen Sprachbarrieren aufgebrochen werden.

Die Gespräche bei den Internationalen Frauentreffen machten auch deutlich, dass die Themen Ausbildung, Beruf, Arbeit, Alterssicherung besondere Aufmerksamkeit benötigen. Viele Frauen haben sich nicht mit diesen Themen auseinandergesetzt bzw. sind wenig informiert, was die Anerkennung der eigenen Ausbildung, berufliche Weiterqualifizierung und auch die Diskussion um Alterssicherung angeht. Die Kurse sollen eine Plattform für eine erste persönliche Auseinandersetzung und grundlegende Information bieten. Das Mütterzentrum als Auffangort für Frauen in den ersten Jahren der Familienarbeit soll auch über die Kurse hinaus als Anlauf-, Hilfe- und Freizeitmöglichkeit erfahren werden.

Dolmetschdienst für Elterngespräche

Idee dieses Projektes ist das Angebot eines „Dolmetsch-Dienstes“ bei Elterngesprächen, Arztbesuchen und Behördengängen. Hierfür wurde ein mehrsprachiger Flyer erstellt, der an die Kindergärten, Kindertagesstätten, Grundschulen, Förderschulen, Hauptschulen, Beratungsstellen usw. im Landkreis Kronach verteilt wurde.

Kontakt zwischen Seniorenheim und Integriertem Montessorikindergarten

In regelmäßigen Abständen besuchen die Vorschulkinder des Kindergartens das MGH. Rüstigere SeniorInnen und die Kinder haben Freude am gemeinsamen Basteln und Singen und profitieren so von der Begegnung.

Resümee und Ausblick

Die verschiedenen Angebote des MGH des Kreisverbandes Kronach, insbesondere des Mütterzentrums, sprechen viele Menschen mit Migrationshintergrund an und tragen zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung bei. So ist es selbstverständlich geworden, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen und jeden Alters im MGH ein- und ausgehen, was auch von den alten Menschen – manchmal staunend – akzeptiert wird. Um die Besucherinnen des Mütterzentrums und die SeniorInnen einander näher zu bringen, sind als nächster Schritt gemeinsame Aktionen geplant, wie zum Beispiel gemeinsames Kochen. So werden der interkulturelle Dialog und die Arbeit an einem Miteinander ständig erweitert. Dies entspricht auch den Grundgedanken des Roten Kreuzes.

Ansprechpartnerinnen:
Sabine Scherbel BRK / MGH Kronach
E-Mail: scherbel@kvkronach.brk.de

Eva Ament MUKI-TREFF Kronach
E-Mail: eva.ament@gmx.net

Ein Tag beim Roten Kreuz Der etwas andere Weg zur interkulturellen Öffnung

Kreisverband Oberallgäu

Viele Wege führen zur interkulturellen Öffnung eines Kreisverbandes. Die Vielfalt innerhalb des Roten Kreuzes findet auch hier ihren Niederschlag. Im Oberallgäu machte der Kreisverband einen ersten Schritt durch einen Informationsabend für Ehrenamtliche aus den Bereitschaften zum Thema interkulturelle Öffnung. In einem zweiten Schritt wurden die TeilnehmerInnen der Integrationskurse für Neuzuwanderer in den Kreisverband eingeladen. Die Migrationsberaterin des Kreisverbands stellte den BesucherInnen die Migrationsberatungsstelle vor. Die Rotkreuz-Bereitschaften informierten über ihre Arbeit mit dem Schwerpunkt der ehrenamtlichen Tätigkeit und wiesen auf die Möglichkeit ehrenamtlicher Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund hin.

In Absprache mit der Schulleitung des Integrationskursträgers und den MitarbeiterInnen des Kreisverbandes besuchte eine Schulklasse mit TeilnehmerInnen aus zehn Ländern (Russland, Südafrika, Vietnam, Kasachstan, Irak, Türkei, Chile, Indonesi-

en, Kosovo und Mexiko) mit ihrer Kursleiterin den Kreisverband in Kempten.

Die Migrationsberaterin stellte ihre Aufgabenfelder vor und erklärte in Grundzügen die Inhalte von Migrationsberatung, Familienzusammenführung und Suchdienst. Die Kursleiterin erklärte ihren SchülerInnen, wie sie Termine beim Kreisverband vereinbaren und nach dem gewünschten Mitarbeiter fragen können.

Im Anschluss daran informierte die Beauftragte für das Ehrenamt die Gruppe über die ehrenamtliche Arbeit des Jugendrotkreuzes, der Rotkreuz-Bereitschaften und der Wasserwacht. Die ausgehändigten Flyer zur breiten Angebotspalette des Roten Kreuzes ergänzten diese Informationen. Die Kursleiterin übersetzte die Ausführungen geschickt in Begriffe, die bereits gelernt und bekannt waren.

Das Besuchsprogramm führte die KursteilnehmerInnen dann zum Beauftragten für die Rotkreuz-Sozialläden, die Wärmestube und Übernachtungsstelle. Er zeigte den interessierten ZuhörerInnen, wie man den Antrag auf einen Berechtigungsschein für den Rotkreuz-Kleiderladen und die Tafelläden stellt. Bei der anschließenden Besichtigung der Wärmestube traf die Gruppe auf einen Mundharmonikaspieler, der erst ein Begrüßungslied zum Besten gab und zum Abschied das alte deutsche Volkslied „Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus...“ spielte. Zur Freude aller begannen die TeilnehmerInnen spontan zu tanzen.

Die Kursleiterin griff am nächsten Tag im Unterricht den Besuch beim Kreisverband Oberallgäu auf und vertiefte mit den SchülerInnen das Gelernte. Abschließend erhielten wir das nachstehende Feedback von ihr: „Die TeilnehmerInnen zeigten sich sehr beeindruckt von der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit der Deutschen im Rahmen der Organisationen des Roten Kreuzes. Dankbar nahmen die ausländischen





Bürger die Informationen über Beratungsgespräche, den Rotkreuz-Kleiderladen, die „Tafel“, Computer- und Schwimmkurse, Blutspenden u.v.m. entgegen. Die aufwändig gestalteten Prospekte zu den einzelnen Maßnahmen waren eine gute Grundlage für die Beantwortung von Fragen im Deutschkurs am nächsten Tag. Es zeigte sich in der Diskussion, dass die Ausländer mit Respekt von den Leistungen des Bayerischen Roten Kreuzes sprechen.“

Durch den Besuch des Integrationskurses und die Gespräche mit den TeilnehmerInnen haben die Rotkreuz-MitarbeiterInnen viel über die besondere Lebenssituation von Neuzuwanderern gelernt. Sie haben vor allem erkannt, dass die Vermittlung von Informationen und der Zugang zu den Angeboten des Roten Kreuzes für diese Personengruppe besonders gestaltet werden muss.

Der Erfolg dieser Veranstaltung zeigt deutlich, dass interkulturelle Öffnung nicht erst durch ein Projekt angestoßen und verwirklicht werden muss. Schon mit einfachen Mitteln kann man einen ersten Schritt in

Richtung interkulturelle Öffnung tun, indem man Menschen mit Migrationshintergrund einlädt und über die Angebote des Roten Kreuzes informiert und gleichzeitig innerhalb des Kreisverbandes Sensibilität für die Bedürfnisse dieser Personengruppe erzeugt. Der Kreisverband Oberallgäu wird diese Möglichkeit in Zukunft öfter nutzen und ausbauen.

Ansprechpartnerin: Ursula Cassier
E-Mail: ucassier@kvoberallgaeu.brk.de

Interkultureller Garten

Kreisverband Ostallgäu



Der Kreisverband Ostallgäu betreibt seit 2006 in Kaufbeuren/Neugablonz einen interkulturellen Garten. Der „Bunte Garten“ bringt Menschen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Nationalitäten zusammen. In diesem Garten mit einer Gesamtfläche von 6.000 qm, auf einer ehemaligen Ackerfläche am Stadtrand von Neugablonz gelegen, gibt es keine trennenden Zäune. Eine Hütte für die Gartengeräte, eine Kompostanlage, ein Grillplatz und auch die Wasseranlage werden von allen Gärtnern gemeinsam genutzt.

Das Projekt will Menschen mit Migrationshintergrund aus ihrer Isolation herausholen und durch die elementare Arbeit im Garten ein möglichst niedrigschwelliges Angebot bereitstellen, damit Menschen verschiedener Herkunft Kontakt zueinander aufnehmen können. Dieser Grundgedanke hat sich schon im ersten Jahr umsetzen lassen. Die Gärtner sind trotz sprachlicher Schwierigkeiten eine Gruppe geworden, die sich gegenseitig unterstützt und toleriert.

Insgesamt gärtnern hier 29 Familien aus Russland, der Türkei, Ungarn, Österreich und Deutschland. Das Projekt wird begleitet vom Freiwilligenzentrum Schwungrad des Kreisverbandes und einigen freiwilligen HelferInnen.

Auch im „Bunten Garten“ lassen sich Unstimmigkeiten nicht immer vermeiden, deshalb wurde im dritten Jahr ein Gartenrat mit jeweils zwei Vertretern aus jedem Kulturkreis einberufen. Für die Gemeinschaftsarbeiten wurden die Gärtner in Gruppen aufgeteilt: die Kompost-, Wall-, Grillplatz-, Hütten- oder Wassergruppe. Diese Kleingruppen arbeiten selbstständig zum Wohl aller. Dadurch haben die Gärtner unterschiedlicher kultureller Prägung ein Wir-Gefühl entwickelt.

Die Angebote im interkulturellen Garten werden immer umfassender, es gibt Kooperationen mit anderen Institutionen und Organisationen. Aber auch auf den Kreisverband wirkt die Arbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen zurück. In Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus in Kaufbeuren



wird ein Deutschkurs für die Gärtnerfrauen angeboten. Die Gustav-Leutelt-Schule Neugablonz hat mit der Praxisklasse das Projekt „Grün für Rollis“ umgesetzt, in dessen Rahmen Hochbeete für behinderte Menschen gebaut wurden. Die Jörg-Lederer-Volksschule baute mit Jugendlichen in der Berufs-Info-Woche einen Lehmofen zum Brotbacken. Über die Landesjugendring-Initiative „3 Tage Zeit für Helden“ wurde der Grillplatz gebaut. Diese Maßnahmen tragen durch die Zusammenarbeit mit professionellen Handwerkern gleichzeitig dazu bei, dass benachteiligte Jugendliche verschiedene Berufsfelder kennenlernen können.

Die Imkerschule Kemnat hat vier Bienenvölker im Garten stehen. Die Gärtner haben bereits Kurse in der Imkerschule besucht und werden im laufenden Sommer 2010 weitere Völker im Garten platzieren.

In Neugablonz gibt es rivalisierende Jugendgruppen mit türkischem und russlanddeutschem Migrationshintergrund. Um Kindern und Jugendlichen alternative Freizeitmöglichkeiten aufzuzeigen, wurde das ergänzende Projekt „GartenKinder“ ins Leben gerufen. Für die erste Phase der Umsetzung konnte Frau Zol-

ler als ehrenamtliche Helferin gewonnen werden, die sich in ihrer Freizeit mit Naturpädagogik beschäftigt. Schon die jüngeren Kinder sollen lernen, sich auf den Umgang mit anderen Kulturen einzulassen. Beim gemeinsamen Tun und Spielen werden Schranken abgebaut und Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdeckt. Nebenbei lernen die Kinder, dass man auch ohne Fernseher und PC viel Spaß haben kann.

Es stellte sich heraus, dass vor allem die russlanddeutschen Eltern ein spezielles Angebot für Kinder und Jugendliche als unnötig erachteten, da die Kinder eng in die Familien eingebunden sind. Swetlana Neufeld, die heute für die „GartenKinder“ zuständig ist, bezog deshalb die Eltern in das Projekt mit ein. Ein Bauwagen wurde ersteigert und eine Fläche von 2.000 qm wurde zum Kinder- und Jugendgarten erklärt. Bei den baulichen Maßnahmen arbeiteten die Eltern engagiert mit. Während im Sommer Naturpädagogik im Vordergrund steht, sollen die Kinder im Winter vor allem in der Rotkreuzarbeit aktiv werden. In einem zweiten Schritt ist dann die Integration der Kinder in die Jugendrotkreuz-Arbeit geplant. Von dieser interkulturellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden später auch die Bereitschaften profitieren.

Der Kreisverband Ostallgäu sieht in dem Integrationsprojekt „Bunter Garten“ eine gute Möglichkeit, Menschen mit Migrationshintergrund neue Perspektiven zu eröffnen und sie mit der Rotkreuzarbeit vertraut zu machen. Die interkulturelle Öffnung ist so auch eine Chance für den Kreisverband.



Ansprechpartnerin: Sabine Weißfuß
E-Mail: weissfuss@kvostallgaeu.brk.de

„Wir hier und jetzt“ Ein deutsch-afghanisches Kooperationsprojekt

Kreisverband München

Bildung und Beratung für das Leben in München bietet das Integrationsprojekt „Wir hier und jetzt“. Hinsichtlich seiner Zielsetzungen und Kooperationsform verfolgt das Projekt einen neuen, in der Bundesrepublik wohl bislang einmaligen Ansatz. Durch die Zusammenarbeit sollten einerseits Zugangsbarrieren zu Rotkreuzangeboten abgebaut werden, indem gemeinsam analysiert wurde, weshalb Angebote der Mehrheitsgesellschaft kaum wahrgenommen werden. Andererseits sollte sich auch der afghanische Partner für neue Zielgruppen öffnen.

Als Folge der zahlreichen unterschiedlichen Aktivitäten sind die Angebote des Kreisverbands München nun bekannt und genießen in der afghanischen Gemeinde Münchens ein hohes Ansehen. Durch den afghanischstämmigen Mitarbeiter der Migrationsberatungsstelle (MBE) des Kreisverbandes entstand eine enge Zusammenarbeit mit der deutsch-afghanischen Begegnungsstätte (DAB). Die DAB hat ihre Türen für alle Nationalitäten geöffnet.

Zielgruppe Frauen

Im Mittelpunkt des Projekts stehen Frauen mit Migrationshintergrund, die meist von den herkömmlichen Integrationsangeboten kaum erreicht werden. Oft



weil sie nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen, teilweise nicht lesen und schreiben können oder bestimmte Veranstaltungen aufgrund Verboten ihrer Männer nicht alleine besuchen dürfen. Wichtig ist deshalb zunächst, einen geschützten Ort zu finden, an dem sich die Frauen treffen können.

Ort Moschee

Als 2007 ein Mütter-Integrationskurs mit Alphabetisierung und kursbegleitender Kinderbetreuung in einer Moschee startete, war dies ein Novum. Insbesondere weil die Migrationsberatungsstelle mit der DAB vereinbarte, dass Frauen aller Nationalitäten und auch unterschiedlicher Religionszugehörigkeit in die Kurse aufgenommen werden. Von Anfang an sollten alle miteinander in deutscher Sprache kommunizieren. Mittlerweile besuchen rund 60 Frauen aus 14 verschiedenen Herkunftsländern die Kurse.

Gegenseitiges Lernen

Wichtig ist dabei auch das gegenseitige Lernen und die Offenheit für das jeweils andere: So werden z.B. „typisch westlich-deutsche“ und „typisch östlich-afghanische“ Herangehensweisen besprochen und gezeigt, dass diese sich hervorragend ergänzen können. Die Frauen überwinden ihre Angst vor dem Deutschlernen, knüpfen neue Kontakte zu Frauen aus anderen Nationalitäten und lernen, wie wichtig Kenntnisse des Schulsystems für den Bildungserfolg ihrer Kinder sind. Zu diesem Thema finden deshalb seit 2005 immer wieder Informationsveranstaltungen statt.





Beratung und Bildung bis zur Einbürgerung

Die Kooperation zwischen DAB und dem Kreisverband München begann mit gemeinsamen Veranstaltungen zu ausländerrechtlichen Fragen. Mit der Einführung des Zuwanderungsgesetzes verschob sich der Schwerpunkt auf die Information über die neuen gesetzlichen Integrationsangebote. Im Jahr 2009 ergänzte der Kreisverband diese mit einer Informationsveranstaltung zur Einbürgerung, für die zwei Vertreterinnen des Kreisverwaltungsreferates gewonnen werden konnten. Über 80 Personen nahmen teil und machten die Veranstaltung für alle Beteiligten zu einem großen Erfolg. Seit 2010 gibt es einen Frauen-Computerkurs, um den Frauen nach dem Integrationskurs Wege zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration aufzuzeigen, den der Migrationsdienst des Kreisverbandes mit kommunalen Mitteln unterstützt.

Jugendliche einbinden

Speziell an Kinder und Jugendliche, die sich in muslimischen Vereinen engagieren, richtete sich ein Angebot der MBE zum Thema „Nationalitäten- und muttersprachenübergreifende Sprachförderung und Multiplikatorenarbeit“. Es nahmen durchschnittlich 50 Jugendliche und Kinder teil. Für stärkeres Engagement in der Münchner Stadtgesellschaft warb eine Veranstaltung, die in Kooperation von Jugendmigrationsdienst und dem Münchner Jugendrotkreuz stattfand, das seine vielseitigen Bildungs- und Freizeit-

möglichkeiten für Kinder und Jugendliche jeglicher Nationalität vorstellte.

Ausblick

Seit Beginn des Projekts konnte die Zahl der Deutschkursteilnehmerinnen aus dem muslimisch-asiatischen Kulturkreis verdoppelt werden. Im Bereich Beratung wurde sie sogar vervierfacht. Im Jahr 2010 wird das Projekt „Wir hier und jetzt“ weiter ausgebaut werden. Folgende Angebote bzw. Kurse befinden sich bereits in Planung:

- Erste-Hilfe-Kurs „Kindernotfälle“ für junge Frauen und Mütter mit Kleinkindern, gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz
- PC-Benutzung, Internet, Formulare am PC ausfüllen, Benutzung von Automaten im öffentlichen Raum: Wie tätige ich eine Überweisung am Bankautomaten? Wie kaufe ich am Fahrkartenautomaten eine Fahrkarte?
- Berufsbezogene Deutschkurse für Frauen mit Kleinkindern
- Älterwerden in der Fremde – Erfahrungsaustausch für ältere MitbürgerInnen (gemeinsam mit MitarbeiterInnen der Alten- und Service-Zentren), soll als Informationsreihe fortgesetzt werden.

Ansprechpartnerin: Christine Müller
E-Mail: christine.mueller@brk-muenchen.de

Interkultureller Helferinnenkreis für Gesundheit und Pflege

Kreisverband Kelheim

Wie bringt man als Migrationsberaterin im Roten Kreuz die Themen Zuwanderung, interkulturelle Arbeit, Beratung zur Arbeitsaufnahme, Partizipation und Teilhabe mit den Themen Gesundheit und Pflege zusammen? Auf der einen Seite sind die Frauen aus der Beratung, die Arbeit suchen, die vielleicht noch eine passende Qualifikation brauchen und die mehr Teilhabe erreichen könnten. Auf der anderen Seite sind die Berufstätigen und Freiwilligen des Roten Kreuzes, die schon lange routiniert in diesen Systemen arbeiten, die einen Einblick in die Herausforderungen der Zukunft haben möchten und die Erfahrungen für die Umsetzung der interkulturellen Öffnung machen wollen.

Darüber hinaus stellt die Öffnung der Altenhilfe für Zuwanderergruppen, die in der Fremde alt werden, das bisherige System ambulanter und stationärer Hilfe vor neue Herausforderungen.

Der Kreisverband Kelheim nimmt diese Herausforderung an.

In einem ersten Schritt wurde von November 2008 bis Januar 2009 die Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ in türkischer Sprache durchgeführt. Die Vortragsreihe informiert über das Gesundheitssystem und die Altenhilfe in Deutschland.

Die TeilnehmerInnen werden nach Abschluss der Informationsreihe auch zu MultiplikatorInnen in ihren Communities.

Im Anschluss an diese Veranstaltung entwickelte sich im Kreisverband eine türkische Seniorengruppe, die sich einmal monatlich trifft. In Gesprächsrunden mit MitarbeiterInnen der Altenhilfe konnten die MigrantInnen ihre Wünsche an die Altenhilfe äußern. Dabei standen Themen wie z.B. geschlechtlich getrennte Sportgruppen, geschlechtsgleiche Pflegepersonen, Deutschkurse, das Tragen von Überziehern über den Schuhen in der ambulanten Krankenpflege und natürlich das Essensangebot im Vordergrund. Der Austausch machte nochmals die Dringlichkeit der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe deutlich und gab den letzten Anstoß für weitere Schritte.

Der Kreisverband Kelheim entschloss sich, die Teilhabe älterer MigrantInnen am Gesundheitssystem und ihren Anspruch auf eine sachgerechte Behandlung, Pflege und Betreuung zu unterstützen. In dem Projekt „Interkultureller Helferinnenkreis für Gesundheit und Pflege“ wurden folgende wichtige Bausteine zur Anpassung der Dienste des Kreisverbandes an die Bedürfnisse von Menschen aus anderen Kulturen geplant:

- Gewinnung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich als Helferinnen in Gesundheit und Pflege qualifizieren wollen
- Qualifizierungslehrgang zur Pflegediensthelferin von März bis Oktober 2010
- Gemeinsame Fortbildung in interkultureller Kompetenz mit Mitarbeiterinnen der Altenhilfe
- Aufbau eines interkulturellen Helferinnenkreises

Zehn Frauen mit fünf verschiedenen Ausgangssprachen (Russisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Deutsch) konnten für die Teilnahme am Projekt gewonnen werden. Durch die multikulturelle Zusammensetzung der Gruppe mit einheimischen Teilnehmerinnen und die Ausrichtung auf ein gemeinsames





Ziel werden das interkulturelle Lernen und die Integration gefördert.

Mit der Qualifikation zur Pflegediensthelferin wird ein Grundbaustein für einen zukunftsfähigen Beruf erworben. Die Teilnehmerinnen können mit dieser Ausbildung bei „Leben plus“ oder in der ambulanten oder stationären Pflege eine Beschäftigung finden und für qualifiziertere Aufgaben eingesetzt werden. Gleichzeitig dient die Ausbildung als Basis für die weitere berufliche Entwicklung und als Motivation, sich im Bereich Pflege weiter zu qualifizieren. Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird verbessert.

Von diesem Projekt, das über Zuschüsse der Glücksspirale gefördert wird, profitieren einerseits die Frauen, die Arbeit suchen und durch eine passende Qualifikation mehr Teilhabe erreichen können und wollen. Die Teilnehmerinnen zeigen großes Interesse daran, sich innerhalb des Roten Kreuzes weiter zu qualifizieren. Zusätzlich leisten sie als Multiplikatoren in ihren Communities einen wichtigen Beitrag zur Integration. Andererseits profitieren auch die MitarbeiterInnen der Altenhilfe von diesem Projekt. Durch die gemeinsamen Schulungen in interkultureller Kompetenz und den Kontakt zu den Teilnehmerinnen der

Qualifizierungsmaßnahme üben die MitarbeiterInnen der Altenhilfe den Umgang mit dem als fremd Empfundenen und können verschiedene Wertesysteme vergleichen.

Innerhalb des nächsten Jahres werden die Teilnehmerinnen weiterhin im interkulturellen Helferinnenkreis tätig sein und in regelmäßigen Treffen die interkulturellen Dimensionen der Altenhilfe reflektieren. Der Kreisverband Kelheim ist durch dieses Projekt der interkulturellen Öffnung der sozialen Dienste einen großen Schritt näher gekommen.

Ansprechpartnerin: Roswitha Keil
E-Mail: keil@kvkelheim.brk.de

Die Kultursensibilisierung im Kreisverband

Kreisverband Miesbach

Der Kreisverband Miesbach hat im Sommer 2009 die Arbeit für das neue Projekt „Interkulturelle Öffnung des Bayerischen Roten Kreuzes Miesbach, insbesondere der aufsuchenden sozialen Dienste“ aufgenommen. Der ländlich geprägte Landkreis hat immerhin einen Anteil von 8,4 Prozent EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund. Der Kreisverband möchte sich zum einen diesen Menschen gegenüber öffnen und sich für ihre Kulturen und Glaubensrichtungen sensibilisieren (intern) und zum anderen sein Beratungs- und Betreuungsangebot für pflegende Angehörige mit Migrationshintergrund anpassen (extern). Adressaten der interkulturellen Sensibilisierung sind sowohl haupt- als auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Das Projekt ist bei der Fachstelle für pflegende Angehörige angesiedelt und bezieht somit die Arbeit im niedrigschwelligen Bereich ein. Es wird durch Mittel der GlücksSpirale gefördert.

In einem ersten Schritt wurden alle MitarbeiterInnen über das neue Projekt informiert und die Möglichkeit zum Austausch angeboten. Eine Befragung ergab, dass bereits 12 Prozent der ehren- und hauptamtlich

Beschäftigten des Kreisverbandes Menschen mit Migrationshintergrund waren. Der Kreisverband Miesbach hatte unbemerkt bereits mit der interkulturellen Öffnung begonnen.

Im Anschluss wurden die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes in türkischer, italienischer, russischer, englischer, französischer und arabischer Sprache an wichtigen und geeigneten Plätzen im Kreisverband ausgehängt. Geplant sind außerdem die Anpassung des Internetauftritts und einiger Flyer im Hinblick auf das Projekt. Dafür sollen u.a. ausgewählte Internetseiten und Flyer zu Angeboten des Kreisverbandes ins Türkische übersetzt werden.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige betreut derzeit überwiegend Angehörige ohne Migrationshintergrund. Aber auf Grund der sich verändernden Familienstrukturen bei MigrantInnen ist ein erhöhter Versorgungs- und Beratungsbedarf zu erwarten. Der HelferInnenpool freut sich seit längerem über aktive ehrenamtliche HelferInnen mit Migrationshintergrund. Um der Bevölkerungsstruktur im Landkreis Miesbach gerecht zu werden, verstärkt der Kreisverband die Gewinnung türkisch- und russischsprachiger BürgerInnen für die Qualifizierung zum /zur SeniorenbegleiterIn, um in der Folge die Angebote des Roten Kreuzes entsprechend für weitere Bevölkerungsgruppen öffnen zu können.

Ein wichtiger Aspekt für den Projekterfolg ist die Vernetzung mit verschiedenen Kooperationspartnern. Dazu knüpfte das Projekt zahlreiche Kontakte, u.a. zum Frauenforum Miesbach, das auch ein internationales Frauenfrühstück organisiert, und zur Migrationsberatung der Arbeiterwohlfahrt Miesbach. Diese unterstützte den Kreisverband bei der Aufnahme in das Netzwerk Integration. Das Netzwerk wird für das Bestehen und Ausweiten des Projektes innerhalb des Kreisverbandes und des Landkreises von Bedeutung sein. Mit der Vorstellung des Projektes in der türkisch-





islamischen Gemeinde (DITIP) Miesbach konnte die Unterstützung des Imams und des Vorsitzenden des DITIP gewonnen werden. Durch diese Kontakte wurde im Übrigen sehr deutlich, dass das Projekt auf den Landkreis und seine Rahmenbedingungen (z.B. Ländlichkeit) zugeschnitten werden muss.

Der ambulante Pflegedienst stellte den Zugang zu KlientInnen mit Migrationshintergrund her. Auch wenn die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Familienverbände hier meist noch gut funktioniert, ist doch abzusehen, dass durch die Anpassung der jüngeren Generationen an die veränderte Arbeitswelt, die Nachfrage nach Beratung und Entlastung pflegender Angehöriger steigen wird.

In Haushalten leben besonders viele türkische MigrantInnen. Dadurch kommt es häufig zu Verständigungsproblemen im Rotkreuz-Kleiderladen und bei der Vergabe von Lebensmitteln der Tafel. Hinweisschilder, Leitfäden und Beschreibungen der Arbeitsabläufe in türkischer Sprache sollen die Arbeit erleichtern und Verständigungsproblemen vorbeugen. Die MitarbeiterInnen zeigen großes Interesse am interkulturellen Schulungsangebot.

Dieses Angebot schafft die theoretische Grundlage für einen gelingenden Prozess der interkulturellen Öffnung. Aus diesem Grund informierten sich MitarbeiterInnen des Kreisverbandes u.a. in einem

Fortbildungskurs in Remagen/Rolandseck zur Inforeihe „Älter werden in Deutschland“ über mögliche Informationsveranstaltungen für SeniorInnen mit Migrationshintergrund. Im Herbst 2010 soll diese Reihe im Kreisverband durchgeführt werden. Um die entsprechende Klientel zu erreichen, plant der Kreisverband eine Kooperation mit der Migrationsberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt Miesbach bzw. mit einer/m türkischen PartnerIn.

Die Lebenskultur von MigrantInnen stand im Mittelpunkt einer zweitägigen Fachtagung „Alter und Migration“ in Berlin. Sie machte besonders die Herausforderungen an die Altenhilfe deutlich. Einen besonderen Höhepunkt stellt ein für Herbst 2010 geplantes Interkulturelles Training (2 x 2 Tage) für ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen dar, das eine zertifizierte Trainerin des Kreisverbandes München durchführen wird. In diesem Seminar werden die unterschiedlichen Ansprüche an Einsatzgebiete innerhalb des Roten Kreuzes mit Blick auf eine interkulturelle Öffnung bearbeitet.

Ansprechpartnerin: Brit Demuth
E-Mail: demuth@kvmiesbach.brk.de

Kultursensible Altenhilfe

Kreisverband Miltenberg-Obernburg

Der Kreisverband Miltenberg-Obernburg startete im Jahr 2006 die interkulturelle Öffnung des Kreisverbandes mit der Durchführung des Projektes „Kultursensible Altenhilfe“, nachdem vor allem in diesem Bereich ein steigender Bedarf der Öffnung der Dienste für ältere Menschen mit Migrationshintergrund festgestellt werden konnte. Das wichtigste Ziel war es, die bestehenden Hilfsangebote und Leistungen des Kreisverbandes für die Zielgruppe der türkischen MitbürgerInnen zugänglich zu machen. Das dreijährige Projekt wurde durch die GlücksSpirale gefördert und von Temam Cagis, einer Dipl.-Sozialpädagogin (FH) mit türkischem Migrationshintergrund, durchgeführt. Ab Juli 2006 knüpfte sie gezielt Kontakte zu den türkischen Mitbürgern und deren Kulturvereinen im Landkreis Miltenberg.

Zunächst standen der Aufbau funktionierender Netzwerke und die Einrichtung einer Anlaufstelle im Vordergrund, an die sich ältere Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige bei Fragen zu den Themen Alter und Altenhilfe wenden können. Das Projekt wurde verschiedenen öffentlichen Einrichtungen wie Sozialamt, ARGE, Rentenversicherung, Krankenkassen und Krankenhäusern etc. vorgestellt und Kooperationspartner wurden gesucht. Ein interner Arbeitskreis „Kultursensible Altenhilfe“

mit Mitgliedern aus der Altenhilfe und den Bereitschaften begleitete die Projektarbeit von Anfang an und formulierte Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Zielerreichung des Projektes. Für die MitarbeiterInnen, die Zivildienstleistenden und interessierte Mitglieder der Bereitschaften wurden Schulungen zum Thema „Umgang mit Kunden mit Migrationshintergrund und mit der eigenen Unsicherheit“ durchgeführt.

Durch eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit mit informativen Presseartikeln, einem zweisprachigen Flyer, Plakaten und Informationsveranstaltungen in vielen Gemeinden gewann das Projekt innerhalb der türkischen Bevölkerung großes Vertrauen. Mit der Info-Reihe „Älter werden in Deutschland“, die über die Angebote der Altenhilfe informierte, konnten wir jeweils fast 40 Personen erreichen. Das Projekt kooperierte insbesondere mit dem Ambulanten Pflegedienst sehr eng. Bei Bedarf wird heute der Erstkontakt mit neuen Kunden gemeinsam gestaltet, um mögliche Sprachbarrieren zu überwinden.

Der Kreisverband entwickelte sich zu einer wichtigen Anlaufstelle für ältere MigrantInnen im Landkreis. Die Fragen und Probleme erstreckten sich von Armut und Krankheit über die Abwicklung von Anträgen bis hin zu innerfamiliären Konflikten und der Erfahrung von Isolation. Außerdem bietet das Projekt für Kulturvereine und andere Interessierte Infoveranstaltungen zu verschiedenen Themen der Altenhilfe an. Aufgrund des hohen Beratungsbedarfs auch für andere Altersgruppen wurde 2007 zusätzlich eine Migrationsberatungsstelle für Neuzuwanderer eingerichtet, die mit einer türkischsprachigen Diplom-Pädagogin besetzt werden konnte.

Weitere Handlungsfelder ergaben sich durch Anfragen des Jugendamts nach Übernahme von Erziehungsbeistandschaften, sozialpädagogische Fa-





milienhilfen und durch Anfragen der Amtsgerichte Obernburg und Erbach nach Berufsbetreuungen. Seit 2007 übernimmt der Kreisverband rechtliche Betreuungen für türkischsprachige Menschen, der Bedarf ist weiter ansteigend.

Abschließend kann nach dreijähriger erfolgreicher Projektlaufzeit festgestellt werden, dass das Projekt sehr gut angenommen wurde und einen großen Bekanntheitsgrad im Landkreis Miltenberg und darüber hinaus erreicht hat. Das Projekt wurde für seine erfolgreichen Aktivitäten mit zwei Integrationspreisen ausgezeichnet.

Auch innerhalb des Kreisverbandes konnten Hemmschwellen gegenüber MigrantInnen überwunden werden. Die Projektarbeit wird von den MitarbeiterInnen positiv angenommen und wertgeschätzt. Es herrscht ein guter Informationsfluss untereinander und bei Problemen und Fragen zu anderen Kulturkreisen sind immer kompetente Ansprechpartnerinnen im Haus.

Ansprechpartnerin: Temam Cagis
E-Mail: cagis@kvmiltenberg.brk.de

Kultursensible Altenpflege im Unterricht „Kulturessen“

Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Erlenbach



Die Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Erlenbach steht unter der Trägerschaft des Bayerischen Roten Kreuzes, Bezirksverband Unterfranken. Aufgrund des Rotkreuz-Leitbilds „Im Zeichen der Menschlichkeit“ setzt sich die Schule für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz und die Würde aller Menschen ein.

Die Schule besteht seit 1985. Ein Viertel der derzeit 112 Auszubildenden hat einen Migrationshintergrund. Die Familien der SchülerInnen kommen aus Kasachstan, El Salvador, Afghanistan, Polen, Rumänien, Brasilien, Russland, aus der Türkei, der Ukraine und von den Philippinen. In drei Klassen absolvieren sie die dreijährige Ausbildung zur AltenpflegerIn und in einer Klasse die einjährige Ausbildung zur PflegefachhelferIn.

Das Schwerpunktthema „Kultursensible Altenhilfe“ ist Teil des Lehrplans. Die SchülerInnen sollen für den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher bzw. kultureller Prägung und individuellem Umgang mit der Pflege von Angehörigen sensibilisiert werden. Sie sollen erkennen, dass kulturspezifische Besonderheiten der verschiedenen Migrantengruppen existieren und deshalb ein individuelles Fallverstehen Grundlage für eine kultursensible Altenpflege ist. Dazu müssen die SchülerInnen auch mit ihren unterschiedlichen Kulturen und Bräuchen konfrontiert werden.

In mehreren interdisziplinären Unterrichtseinheiten in den Fächern Sozialkunde und Lebensgestaltung tauschen sich die SchülerInnen über ihre verschiede-



denen Kulturen aus. Es gilt kulturell gewachsene Sozialstrukturen, Riten und Bräuche kennen zu lernen und damit wertschätzend umgehen zu können. Als Höhepunkt dieser Unterrichtseinheiten findet unter dem Motto: „Essen hält Leib und Seele zusammen – Kultursensibilität selber erfahren“ ein sogenanntes „Kulturessen“ statt.

Ziel dieses sinnlichen Mahls ist es, Neugier zu wecken und Hemmschwellen abzubauen. Die Schüler-

Innen sammeln ihr Wissen um Bräuche und Sitten ihrer eigenen Kultur und bereiten – teils in unserer Küche oder schon daheim – eine landesübliche, traditionelle Mahlzeit vor. Zur Präsentation der leckeren Gerichte wird eine große Tafel festlich gedeckt und hergerichtet. Jede SchülerIn stellt die Speisen anhand eines Kurzreferates vor, erklärt die Zusammensetzung und vor allem die religiösen Hintergründe und die traditionelle Bedeutung eines Mahls. Während des Essens kommt es zu einem regen und genusslichen Austausch von Erlebnissen, Erfahrungen und natürlich auch Rezepten.

Esskultur umfasst das gesamte kulturelle Umfeld der Ernährung des Menschen, also beispielsweise Dekoration und Tischsitten, Rituale und Zeremonien. Sie ist damit ein wichtiger Ausdruck kultureller Identifikation. Die Erfahrungen aus den bisherigen Klassen zeigen, dass das „Kulturessen“ ein geeignetes Instrument ist, kulturelle Unterschiede und Besonderheiten am eigenen Leib, über die eigenen Sinne erfahrbar zu machen.



Ansprechpartnerin: Beate Höltermann
E-Mail: hoeltermann@aps-erlenbach.brk.de

Das Jugendrotkreuz macht große Schritte in Richtung Integration Rotes Kreuz‘ dan uyuma büyük adim

Kreisverband Aichach-Friedberg



Im März 2010 hat das Jugendrotkreuz in Aichach-Friedberg mit großer Freude den Integrationspreis des Bayerischen Jugendrings entgegengenommen. Mit dem Integrationspreis werden Organisationen gewürdigt, die sich in besonderer Weise um die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund verdient gemacht haben.

Viele Ereignisse waren der Verleihung des Preises vorausgegangen. Ende des Jahres 2008 starteten wir unsere interkulturellen Aktivitäten. Wir konnten Melek Turan als hauptamtliche Mitarbeiterin für die Umsetzung der interkulturellen Öffnung gewinnen. Sie übersetzte zunächst das Jahresprogramm des Jugendrotkreuzes ins Türkische. Bei zwei Infoveranstaltungen im Frühjahr 2009 in den türkischen Gemeinden in Friedberg und Aichach stellten wir das Rote Kreuz vor. Wir erklärten die vielen Möglichkeiten, sich bei uns ehrenamtlich zu engagieren und kamen so schnell mit interessierten türkischen Mitbürgern ins Gespräch. Durch die Veranstaltungen haben wir neue Gruppenleiterinnen mit türkischem Migrationshintergrund und viele interessierte Kinder für die Gründung einer neuer Jugendrotkreuz-Gruppe gewonnen.

Nach einem Gruppenleiter-Crashkurs im September 2009 waren die Gruppenleiterinnen bereit für die eigenständige Leitung der inzwischen zwei neu-

en Kinder- bzw. Jugendgruppen. Die beiden neuen Gruppen sind überwiegend türkischstämmig. Über die Teilnahme an den verschiedenen Aktionen des Kreisverbandes, wie an Ausflügen oder Festen, bekommen sie Kontakte zu den übrigen Rot-Kreuzlern. Die Anstrengungen im Rahmen der interkulturellen Öffnung umfassten noch weitere Aktivitäten: Beim Bezirkswettbewerb in Aichach im Mai 2009 haben wir über die integrativen Aktivitäten des Jugendrotkreuzes informiert. Gemeinsam mit der türkischen Gemeinde haben wir Blutspende-Termine durchgeführt und inzwischen wird die Gemeinde zu allen Blutspende-Terminen eingeladen. Außerdem nimmt die Moschee Kleiderspenden entgegen, die an unsere Kleiderkammer weitergeleitet werden. Es ist uns wichtig, alle Mitglieder des Jugendrotkreuzes im Kreisverband Aichach-Friedberg für die interkulturelle Zusammenarbeit zu sensibilisieren und entsprechend weiterzubilden. Dieses Thema ist fester Bestandteil unserer Gruppenleiterversammlungen. Wir freuen uns besonders, dass die Vorstandschaft des Kreisverbandes auf unsere Initiative hin den Ausbau des Integrationsprojekts als Teilstrategie im Rahmen der örtlichen Strategie beschlossen hat.

Warum tun wir so viel für die interkulturelle Öffnung?

- Weil bei uns die Grundsätze des Roten Kreuzes nicht nur auf Plakaten in Büros hängen, sondern vor Ort gelebt werden.
- Weil wir die Multikulturalität unseres Landkreises als Chance sehen. Wir möchten nicht nebeneinander her leben, sondern von und mit Menschen anderer Kulturen lernen und gemeinsam etwas auf die Beine stellen.
- Weil's Spaß macht!

Was sind unsere Erfolgsfaktoren?

- Wir gehen offen auf Menschen aus anderen Kulturkreisen zu, ohne uns selbst zu verbiegen.



- Die Gruppenleiterinnen können ihre eigenen Kinder zu den Gruppenstunden und Besprechungen mitnehmen.
- Die Projektmitarbeiterin hat selbst Migrationshintergrund und erhält Unterstützung durch die Beauftragte für das Ehrenamt.
- Bei Diskriminierung schauen wir nicht weg, Vorurteile werden von uns benannt, und wir versuchen, sie gemeinsam abzubauen.
- Vorstand und Geschäftsführung stehen hinter dem Projekt.

Dass die interkulturelle Öffnung des Jugendrotkreuzes bei allen Beteiligten gut ankommt, zeigen beispielhaft die folgenden Stimmen:

Ramazan Bayram (13 J.) ist Mitglied der neuen Gruppe und ist begeistert vom Jugendrotkreuz: „Ich möchte im Notfall richtig helfen können, und daher treffen wir uns regelmäßig in unserer Gruppenstunde und üben Verbände, stabile Seitenlage und was sonst so zur Ersten Hilfe gehört. Außerdem machen wir oft gemeinsam Ausflüge oder Spiele, wir haben einfach Spaß zusammen.“

Rüdiger Duden, der Leiter der Jugendarbeit, freut sich über den Zuwachs im Jugendrotkreuz: „In unserem Landkreis haben rund 10 Prozent der

Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund. Doch leider waren bei uns im Jugendrotkreuz fast nur Deutsche aktiv. Wir vermuten, dass das zum Teil daran liegt, dass Migranten wenig oder gar nichts vom Roten Kreuz wissen. Das haben wir durch unser Integrationsprojekt geändert. Einer unserer ersten Schritte war zum Beispiel ein Info-Nachmittag in einer örtlichen Moschee. Wir werden auch weiterhin auf andere Bevölkerungsgruppen zugehen und von und mit anderen Kulturen lernen. So wird unsere JRK-Arbeit noch abwechslungsreicher und interessanter!“

Zekiye Bayram, neue Gruppenleiterin, über ihr Engagement beim Roten Kreuz:

„Ich kannte vom Roten Kreuz eigentlich nur den Rettungsdienst und die Blutspende. Beim Info-Nachmittag in der Moschee habe ich sehr viel über das Jugendrotkreuz erfahren. Ich habe selber zwei Kinder und der Umgang mit Kindern und Jugendlichen macht mir persönlich sehr viel Spaß. Das Jugendrotkreuz bietet eine Menge Möglichkeiten, aktiv meine Freizeit als Gruppenleiterin zu gestalten.“

Ansprechpartnerin: Elke Kinner
E-Mail: kinner@kvaichach-friedberg.brk.de

Jugendrotkreuz – „Wir verbinden die Welt!“

Kreisverband Würzburg



Das Jugendrotkreuz im Kreisverband Würzburg möchte verstärkt Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund für das Jugendrotkreuz begeistern. Aus diesem Grund setzt sich ein Arbeitskreis für die Themen „Integration und interkulturelle Öffnung“ ein. Der Schwerpunkt liegt zunächst auf der Sensibilisierung und Qualifizierung. Wie diese aussieht, davon berichten wir hier.

Rund 26 GruppenleiterInnen des Jugendrotkreuzes Würzburg nehmen an einer Ausbildung zum „Interkulturellen Gruppenleiter“ teil. Im Rahmen der Ausbildung lernen wir die kulturelle Vielfalt in Würzburg als Gewinn begreifen und sensibilisieren uns dafür, diese Vielfalt aktiv in unsere Jugendrotkreuzarbeit einzubeziehen. Die Ausbildung besteht aus mehreren Abendveranstaltungen sowie einem Wochenendseminar und wird in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring Würzburg, der Jugendbildungsstätte Unterfranken sowie dem Bayerischen Jugendrotkreuz umgesetzt.

Bei den Abendterminen geht es unter anderem darum, Würzburg als eine vielfältige Stadt wahrzunehmen.

Dies tun wir z.B. bei einer interkulturellen Stadttour inklusive Besuch eines arabischen Restaurants oder beim Informationsaustausch mit einer Migrantengruppe. Beim interkulturellen Basisseminar, das vom 16. bis 18. April 2010 in Reichmannshausen stattfand, lernten wir die verschiedenen Aspekte des interkulturellen Lernens kennen und hatten so eine gute Grundlage für die Umsetzung der Öffnung des Jugendrotkreuzes.

Was stand beim Wochenendseminar auf dem Programm? Nach dem Kennenlernen und gemütlichen Beisammensein am Freitagabend setzten wir uns am Samstag mit dem Kulturbegriff auseinander. In der nächsten Übung machten wir uns bewusst, dass wir allem „Fremden“ mit unserem eigenen Wahrnehmungs- und Handlungsraster begegnen. Das, was wir gelernt haben, ist für uns normal und selbstverständlich und deshalb betrachten wir Neues durch unsere „kulturelle Brille“.

Dies gilt es sich immer wieder bewusst zu machen. Anschließend schlüpfen wir in die Rollen der unterschiedlichsten Mitglieder unserer Gesellschaft und



erlebten, welchen Unterschied es macht, benachteiligt oder nicht benachteiligt zu sein.

Am späten Nachmittag warfen wir aufgrund des ersten richtigen Sonnenscheins des Jahres das Programm kurzerhand um und – nach einem Fußballmatch – den Grill an.

Der Tag wurde von der letzten Einheit abgerundet, in der wir uns mit Ängsten und Vorurteilen beschäftigten. Wir formulierten unsere Unsicherheiten in Bezug auf die interkulturelle Öffnung und arbeiteten an Lösungsansätzen. Die „Mauer der Vorurteile“ wurde so zum „Tor der Gemeinschaft“.

Am Sonntag führten wir uns vor Augen, dass die Vorstellungen von moralischem Handeln auch in unserer homogen scheinenden Gruppe ziemlich unterschiedlich sind. Zum Abschluss des Seminars erfuhren wir Zahlen und Fakten zum Thema „Interkulturelle Öffnung“.

Was haben wir vom Wochenende mitgenommen? Natürlich ist es hilfreich (und interessant!), dass wir uns mit kulturellen Unterschieden auseinander setzen und unser Wissen über verschiedene Bevölkerungsgruppen erweitern. Wenn dies aber dazu führt, dass wir Unterschiede festschreiben und hervorheben, dann geht das interkulturelle Lernen nach hinten los!

Wir haben die Erkenntnis mitgenommen, dass Menschen sich nicht allein in ethnische Kulturen einteilen lassen. Vielmehr prägen Erfahrungen, Kenntnisse, Freunde, Familie, Hobbys etc. den Einzelnen, und er entwickelt sich fortwährend weiter. Bei unserer interkulturellen Öffnung wollen wir in erster Linie den Menschen und nicht den Migranten erreichen.

Bayerisches Rotes Kreuz 



Ansprechpartner: Andreas Müßig
E-Mail: admuessig@googlemail.com

Deutsch-türkische Jugendbegegnungsreisen

Kreisverband Hof



Wenn ich gelegentlich ehemalige Jugendliche treffe, die gemeinsam mit uns an einer Türkeireise teilnahmen, werden gleich gemeinsame Erinnerungen und Erlebnisse lebendig. Viele schwärmen heute noch von der Zeit, die wir – oft schon vor vielen Jahren – zusammen in der Türkei verbrachten. Auch wenn manche dieser Treffen nur von kurzer Dauer sind, so kommt man durch das gemeinsam Erlebte ins Gespräch.

Bereits im Jahr 2002 begann die Wasserwacht Ortsgruppe (OG) Hof mit ihren Jugendlichen deutsch-türkische Jugendbegegnungsreisen durchzuführen und brachte damit interkulturelle Aspekte in die eh-

renamtliche Arbeit ein. Sie haben zum Ziel die Begegnung zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen aus Hof mit Jugendlichen in der Türkei zu ermöglichen und zur Identitätsentwicklung der Jugendlichen beizutragen. Sie wollen die interkulturellen Kompetenzen der Jugendlichen fördern und sie in ihrem Selbstbewusstsein, ihrer Selbstständigkeit, ihrer Eigenverantwortung und ihrem Selbstvertrauen unterstützen. Durch den gegenseitigen Austausch von Informationen werden die Jugendlichen für zivilgesellschaftliches Engagement sensibilisiert und ihr Interesse an Verantwortung für gesellschaftliche Problemfelder wird geweckt.

Unser erster Jugendaustausch fand im Jahre 2002, der Gegenbesuch unserer Partnergruppe des Direktorats für Jugend und Sport der Stadt Mugla 2003 statt. Dieses Austauschprogramm wurde allein von der Wasserwacht OG Hof durchgeführt.

In den Jahren 2005, 2007 und 2009 fanden weitere Jugendbegegnungsreisen mit Wasserwacht-Jugendlichen in verschiedene Regionen und Städte der Türkei statt. Diese wurden von der Evangelischen Jugendsozialarbeit Hof, EJSA, mit ihrer türkischsprachigen Mitarbeiterin, Hülya Wunderlich, in Kooperation mit der Wasserwacht OG Hof organisiert. Zusammengearbeitet wurde mit den jeweiligen Direktoraten für Jugend und Sport z.B. in Istanbul, Bursa, Izmir, Antalya, Mugla, Kastamonu und Sinop. Die Reisegruppen bestanden in der Regel aus türkischen und deutschen Jugendlichen aus Hof, im Jahr 2009 nahmen auch Spätaussiedlerjugendliche an der Reise teil. 2008 übernahm die Wasserwacht OG Hof zusätzlich eine wichtige Rolle bei einem Besuch türkischer Jugendlicher aus Bursa, der vom Verein „Arbeit und Leben“ organisiert wurde.

Neben den kulturellen und ländlichen Erkundungen legten die Reiseprogramme einen besonderen



Schwerpunkt auf Aktivitäten mit den Jugendlichen vor Ort. Es war uns wichtig, den Jugendlichen den Blick für andere Sichtweisen zu öffnen, ihnen vorhandene und fehlende Strukturen der Jugendarbeit, vor allem im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit aufzuzeigen. Die gemeinsamen Reisen mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Programminhalte führten zur Wissenserweiterung und Verbesserung der Team- und Konfliktfähigkeit bei den deutschen TeilnehmerInnen. Die Jugendlichen konnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen erkennen, sich mit diesen auseinandersetzen und dadurch die eigenen kulturellen Prägungen bewusster wahrnehmen (Interkulturelles Lernen). Durch das Kennenlernen der anderen Kultur und Tradition, durch die Auseinandersetzung mit Migration und Migrationshintergründen sind sie offener und verständnisvoller gegenüber Menschen mit anderer kultureller Herkunft geworden.

Die Reisen in die Türkei haben vor allem die Beziehungen zu den hier lebenden TürKinnen positiv beeinflusst. Durch Verständnis und Akzeptanz für die andere Lebensweise der Jugendlichen in der Türkei konnte das Bewusstsein für Probleme und bestimmte Verhaltensweisen der jugendlichen MigrantInnen in Deutschland geweckt werden.

Mit der Vorführung von Rettungsübungen in der Türkei sowie mit Präsentationen der Wasserwacht bei Gegenbesuchen türkischer Jugendlicher in Hof wurde über die Strukturen des Bayerischen Roten Kreuzes und speziell der Wasserwacht informiert. Die Jugendlichen und Verantwortlichen aus der Türkei waren über den Umfang und die Wichtigkeit der ehrenamtlichen Arbeit überrascht, da es das Ehrenamt

in dieser Form in der Türkei nur in geringem Ausmaß gibt. Während der gemeinsamen Rettungsübungen fand ein reger Austausch zwischen den Jugendlichen statt.

Die interkulturellen Kontakte in der Türkei und in Deutschland erzeugten auch positive Impulse für das Zusammenleben mit türkischen (und anderen ausländischen) MitbürgerInnen in Hof. Vorurteile und Hemmschwellen im Umgang und im Kontakt mit Ausländern konnten erfolgreich abgebaut und Toleranz für andere Kulturen, Traditionen und Verhaltensweisen gefördert werden.



**Deutsch-Türkische
Begegnungsreise**
vom
31.05.09. – 12.06.2009




Ansprechpartner: Klaus Wunderlich
E-Mail: klauswunderlich@wasserwacht-hof.de

Interkulturelle Öffnung der Wasserwacht

Intensive Mitgliederwerbung

Kreisverband Hof

„Im Jahre 1992, als ich 15 Jahre alt war, bin ich zufällig auf die Wasserwacht Ortsgruppe (OG) Hof gestoßen. Ich wollte den Mofa-Führerschein machen und war deshalb beim Roten Kreuz, um dort meinen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren. Dort hat mich eine Teilnehmerin angesprochen, ob ich nicht mal bei der Wasserwacht vorbeikommen möchte. So ging ich ins Wasserwachtshaus am Lettenbachsee in Hof. Es war alles fremd für mich und ich fühlte mich anfangs auch sehr fremd, bis mich Anne und Rosemarie aus der OG freundlich ansprachen und sich um mich kümmerten. Ich nahm regelmäßig an Ausbildungen (Sanitätsausbildung, Erste Hilfe usw.), am Jugendtraining und an Freizeitangeboten (Zeltlager, Umwelttage ...) teil und übernahm Verantwortung, z. B. beim Wachdienst am Untreusee und bei der Unterstützung der Kindergruppe. Das Engagement für die Wasserwacht dauerte bis zu meiner Heirat im Jahr 2001.“ (Bericht Göksen Cağlak)

Göksen war über Jahre hinweg unser einziges aktives, türkischstämmiges Mitglied. Von Mitte 2001 bis Ende 2004 gab es in der Kinder- und Jugendgruppe der Ortsgruppe kein aktives Mitglied mit Migrationshintergrund. Grund genug, die Migranteltern und ihre Kinder in Hof über das Rote Kreuz und die Aufgaben der Wasserwacht zu informieren und sie für ehrenamtliches Engagement zu motivieren.

MigrantInnen verfügen meist nur über unzureichende Informationen über ehrenamtliches Engagement in Deutschland und die Strukturen der Jugendarbeit. Dem wollten wir entgegenwirken und kooperieren deshalb mit dem Verein Evangelische Jugendsozialarbeit, der seit zwanzig Jahren in Hof etabliert ist. Er beschäftigt sich unter anderem mit den Problemen und der Integration von MigrantInnen. Das Vertrauen der Mütter in die Mitarbeiterin des Zentrums, Frau Hülya Wunderlich, ist sehr groß. Daher war es uns durch Kooperation und intensive Überzeugungsarbeit möglich, die Mütter über das Rote Kreuz und die Wasserwacht zu informieren und die Kinder gezielt

für die Teilnahme an unseren Angeboten zu gewinnen. Seit Herbst 2006 bieten wir für Kinder Schnupperzeiten und -kurse an, ohne verbindliche Mitgliedschaft bei der Ortsgruppe. Das Interesse der Eltern und auch der Kinder nahm zu und immer mehr Kinder wurden Mitglieder der Ortsgruppe. Nun besuchen sie regelmäßig unsere Angebote. Die Eltern konnten wir leider nicht für eine Mitgliedschaft begeistern – mit einer Ausnahme.

Zurzeit hat gut die Hälfte der Kinder, die das Anfängerschwimmen besuchen, einen Migrationshintergrund. Sie beteiligen sich inzwischen auch verstärkt an weiteren Angeboten wie Ausbildungen (z.B. Juniorhelfer, Erste Hilfe) oder Freizeitaktivitäten. Wir hoffen, sie langfristig für die Wasserwacht gewinnen zu können. Wir wollen diesen Kindern neue Perspektiven eröffnen, indem sie mit deutschen Kindern zusammenkommen. Sie balancieren zwischen zwei Kulturen, entwickeln Dialogbereitschaft und bündeln verschiedene Kompetenzen.



Ansprechpartner: Klaus Wunderlich
E-Mail: klauswunderlich@wasserwacht-hof.de

Keine Angst vorm Wasser Schwimmkurs international

Kreisverband Würzburg



Den Freunden beim Schwimmen nur zuschauen: Das wird Rolly (15) und Fuat (14) nicht mehr passieren. Die beiden Schüler der Mönchberg-Hauptschule gehörten zu den 20 Migrantenkinder aus Afrika und Osteuropa, die an acht Lehrgangstagen 2009 „ins Wasser geworfen“ wurden, damit sie das Schwimmen lernen.

Den Kurs hatten Ehrenamtliche der Wasserwacht in Würzburg gemeinsam mit der Hauptschule organisiert. „Ich wollte schon immer schwimmen lernen“, sagte Fuat. Aber nach drei Operationen am Ohr hatte der behandelnde Arzt seinen Eltern geraten, ihn nicht zum Schwimmen zu schicken. Das lange Warten ist nun vorbei. „Der Kurs hat uns viel Spaß gemacht“, sagten die beiden Jugendlichen. Tatsächlich stand bei den KursteilnehmerInnen der Spaßfaktor im Vordergrund, bestätigte der BRK-Koordinator Alexander

Kager. Man habe es dadurch einfacher gehabt, sich über manche sprachliche Barrieren hinweg zu verständigen. Zwei von ihnen wollen bei der Wasserwacht weitermachen. Am Ende des Schwimmkurses erhielten die Jugendlichen die Freischwimmerurkunde und ein Badetuch der Wasserwacht.

Für beide Seiten verlief der Schwimmkurs so positiv, dass weitere Kurse mit Kindern unterschiedlicher Herkunftsländer durchgeführt werden, Lehrer die Rettungsschwimмераusbildung machen und Erste-Hilfe-Kurse an der Schule angeboten werden.

Ansprechpartner: Michael Dittmann
E-Mail: info@kvwuertzburg.brk.de

Projekt „Birlik“ – Kriseninterventionsdienst

Kreisverband Kelheim

Bei einem Treffen im Kreisverband Kelheim hat die psychosoziale Notfallversorgung „MONA“ sich und ihre Arbeit Vertretern des türkisch-islamischen Vereins vorgestellt. Hierbei entwickelte sich das Projekt „Birlik“, das MigrantInnen in den Kriseninterventionsdienst (KID) und die Notfallnachsorge einbezieht.

Die Krisenintervention ist eine Maßnahme, die sich an Angehörige und Hinterbliebene von Patienten des Rettungsdienstes richtet. In wenigen Fällen wendet sich die Kriseninterventionsmaßnahme an den Patienten selbst, z.B. bei Opfern von Gewaltverbrechen. Kriseninterventionsdienste versuchen, möglichst nah am belastenden Ereignis tätig zu werden und die zeitliche Lücke in der psychosozialen Versorgung zwischen akutem Ereignis und klinischer Betreuung zu schließen.

Menschen mit Migrationshintergrund waren bisher als MitarbeiterInnen in den Kriseninterventionsdiensten des Bayerischen Roten Kreuzes nur wenig vertreten.

Die wichtigsten Ziele von „Birlik“ sind:

- Eine adäquate und glaubenskonforme psychosoziale Nachversorgung nach Extremerlebnissen und Katastrophen (z.B. nach Verlust nahe stehender Personen) für türkischstämmige MitbürgerInnen des Landkreises Kelheim
- Die aktive Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die psychosoziale Nachversorgung durch Übernahme von Eigenverantwortung, insbesondere auch für den muslimischen Bevölkerungsanteil
- Ein Zeichen zu setzen für die Gleichstellung der

BRK-Initiative bundesweit unter den „Top Ten“

HILFSDIENST Aus dem Kriseninterventionsdienst „Mona“ hat sich „Birlik“, das türkische Pendant, entwickelt.

LANDKREIS. Wenn ein Unglück geschieht, stehen Familienangehörige meist hilflos da. Für die Direktbetroffenen ist gesorgt. Das Umfeld aber blieb, bis zur Gründung von „Mona“ durch Erich Stauber vom BRK, unbetreut.

Weil türkische Mitbürger einen anderen kulturellen, religiösen und vor allem sprachlichen Hintergrund haben, ist es vor etwa einem Jahr gelungen, türkischstämmige Mitarbeiter zu gewinnen. Sezgin Balaban, Ihan Atum und Serkan Ibis gründeten, mit Hilfe von Stauber, „Birlik“. Ein anderes derartiges Kriseninterventions-Team gibt es bundesweit nicht.

Alljährlich sammelt das BRK Deutschland besondere, „hausinterne“ Initiativen. Davon sind nun die „Top Ten“ gewählt worden und „Birlik“ ist dabei. Balaban, Atum, Ibis und Kreisgeschäftsführer Edgar Fischer sind für den 12. Mai nach Berlin ein-

geladen. Dort entscheidet sich dann die Reihenfolge der Auszeichnungen. Die beste Idee wird mit 2000 Euro dotiert.

„Gott sei Dank“, so BRK Kreisvorsitzender, Landrat Dr. Hubert Faltermeier bei der Bekanntgabe der Aus-

zeichnung, „gibt es Leute wie Sie.“ Integration dürfe es nicht nur beim „schönem Wetter“ geben. Das Dasein von Menschen für andere in scheinbar ausweglosen Situation sei von unschätzbarem Wert. Er wünschte allen Mitarbeitern möglichst wenig Einsätze.

Erste Erfahrungen, nach 130 Ausbildungsstunden, liegen nun hinter den drei türkischstämmigen Helfern. „Am Anfang“, erzählte Balaban, der heute die Gruppe „Birlik“ leitet, „war ich schon ein wenig skeptisch.“ Erst bei den Einsätzen habe er erkannt, wie wichtig diese Art der Hilfe und die Schulungen dafür sind. Positive Rückmeldungen Betroffener seien ein Beweis dafür. Nun sind alle Beteiligten gespannt, welchen Platz unter den „Top Ten“ sie erreichen werden. „Doch dabei zu sein in einem bundesweiten Entscheid“, so Balaban, „ist für uns eine große Ehre.“ (xcs)



Sezgin Balaban, Ihan Atum, Serkan Ibis (v. l. vorne) Dr. Hubert Faltermeier, Erich Stauber, Edgar Fischer (v. l. hinten) freuen sich über die Auszeichnung, unter den besten zehn beim BRK-Projektvergleich zu sein. Foto: xcs

Mittelbayerische Zeitung, Mai 2009



unterschiedlichen Kulturen und Religionen gemäß den Grundsätzen des Roten Kreuzes

Bayern“ für diese sehr belastende Tätigkeit (130 Unterrichtseinheiten)

Was tun die ehrenamtlichen „Birlik“-Mitglieder?

- Die ehrenamtlichen türkischen Helfer wurden bereits im Rahmen der bayerischen KID-Vorgaben zu „Kriseninterventionsberatern“ ausgebildet. Seither stehen sie bereit, um von psychosozialen Notfällen betroffenen MitbürgerInnen aus diesem Kulturkreis „erste psychosoziale Hilfe“ zu leisten, z.B. nach Suizid von Angehörigen, Tod von Kindern, bei Unfällen, etc.
- Monatlich kommen die Ehrenamtlichen auf durchschnittlich vier Stunden für eine Besprechung und ca. einen Einsatz in zwei Monaten. Dabei nicht berücksichtigt sind die sehr zeit- und kostenintensive Ausbildung und die Zeiten der Einzelsupervision.

Mit dem Projekt „Birlik“ gelingt sowohl die angemessene Hilfe für muslimische Betroffene als auch die Integration dieser Bevölkerungsgruppe ins „aktive“ Ehrenamt (mit einem auch dieser Bevölkerungsgruppe sehr am Herzen liegenden Projekt). Damit hat es Vorbildcharakter – nicht nur im Roten Kreuz.

„Birlik“ wurde 2009 unter die Top Ten der guten Ideen innerhalb des Ehrenamtes des Deutschen Roten Kreuzes gewählt. Die Birlik-Mitglieder Sezgin Balaban, Ilhan Atum und Sevket Ibis sind mit dem Kreisgeschäftsführer Edgar Fischer und MONA-Leiter Erich Stauber am 12. Mai 2009 zur Verleihung des Ehrenamtspreises des Deutschen Roten Kreuzes nach Berlin gefahren.

Die Anforderungen (persönlich wie fachlich) an „Birlik“-Mitglieder sind:

- Persönlich stabil, einfühlsam und belastbar
- Eine gewisse Lebenserfahrung, bei jüngeren Mitgliedern mehrere Jahre Erfahrung im Rettungsdienst
- Teilnahme an der zertifizierten Ausbildung „KID

Ansprechpartner: Edgar Fischer
E-Mail: fischer@kvkelheim.brk.de

Die interkulturelle Öffnung eines Kreisverbandes

Kreisverband Nürnberg-Stadt

Gemeinsam mit dem Team Migration & Integration der Landesgeschäftsstelle des Bayerischen Roten Kreuzes entwickelte der Kreisverband Nürnberg-Stadt ein dreijähriges Projekt (2009 bis 2011) zur interkulturellen Öffnung eines großen Kreisverbandes. Das Projekt wird durch Fördermittel der GlücksSpirale unterstützt.

Zu Beginn des Projektes sammelte die Projektleitung durch eine Befragung aller MitarbeiterInnen aus allen Bereichen Informationen zu ihren Erfahrungen im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen. Die Interviews boten auch die Gelegenheit, einen Überblick über die Anzahl der MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund zu erhalten und das Projekt in allen Abteilungen bekannt zu machen.



Die Hauptanliegen im Rahmen des Projektes sind:

- Schulung der MitarbeiterInnen in interkultureller Kompetenz
- Aufbau und Ausbau der Kontakte zu älteren MigrantInnen und deren Angehörigen
- Information der MigrantInnen über das umfangreiche Hilfs- und Versorgungsangebot des Kreisverbandes sowie die Grundlagen der deutschen Altenhilfe



Insgesamt 57 KollegInnen des Kreisverbandes, darunter auch die Geschäftsleitung, kamen im Mai 2009 zu einem informativen „interkulturellen Abendessen“ zusammen, bei dem das Projekt „Interkulturelle Öffnung des KV Nürnberg-Stadt“ vorgestellt wurde. Im Verlauf des Abends referierte eine Trainerin über das Thema „interkulturelle Öffnung für soziale Einrichtungen – Handlungsansätze, Standards, Qualität“. Nach dieser Veranstaltung entschloss sich die Abteilung Sozialarbeit, mit der Umsetzung der interkulturellen Öffnung zu beginnen.

Mittlerweile sind im Verlauf des Projektes verschiedene Aktivitäten durchgeführt worden:

- Mit dem Projekt „Älter werden in Deutschland“ wendeten wir uns an ältere AussiedlerInnen und



informierten sie über die Altenhilfe in Deutschland und die Angebote des Roten Kreuzes.

- Die Projektleitung nahm Kontakt zum Bildungsleiter der islamischen Gemeinde in Nürnberg auf und informierte ihn über das Projekt. Daraus ergab sich ein Besuch der Eyüp-Sultan-Moschee in Nürnberg mit einer Seniorengruppe.
- Am 19. und 20. Juli 2010 führte InkuTra (Interkulturelle TrainerInnen der AWO Nürnberg) die Schulung „Interkulturelles Training – Seminarreihe zur Erweiterung interkultureller Handlungskompetenzen“ für die MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten des Kreisverbandes Nürnberg-Stadt durch. Das Themenspektrum reichte von der Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff und der Bedeutung von Kulturdimensionen über Aspekte interkultureller Kommunikation bis hin zur Bedeutung von Werten und Normen im interkulturellen Kontext. Die MitarbeiterInnen haben durch die Schulung wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie in ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund umsetzen können.

Zur Halbzeit des Projektes konnte die Projektleitung in allen Bereichen des Kreisverbandes eine positive

Resonanz auf den Prozess der interkulturellen Öffnung feststellen, auch wenn immer wieder Vorbehalte formuliert und Hindernisse identifiziert wurden. Der eingeschlagene Weg zeigt, dass die interkulturelle Öffnung eines großen Kreisverbandes den gemeinsamen Willen und die Bereitschaft aller MitarbeiterInnen erfordert. Interkulturelle Öffnung öffnet nicht nur MigrantInnen den Zugang zu den Unterstützungsleistungen von Wohlfahrtsverbänden und Hilfsorganisationen, sondern erschließt gerade auch den Einrichtungen und Diensten eines Kreisverbandes einen unverzichtbaren Schatz an Erfahrungen und Kompetenzen, den MigrantInnen als neue MitarbeiterInnen oder auch als Kunden einbringen. Wir hoffen, dass die bisherigen Erfolge des Projektes in der Abteilung Sozialarbeit auch auf die anderen Bereiche des Kreisverbandes ausstrahlen.

Ansprechpartnerin: Ulrike Sing
E-Mail:
Ulrike.Sing@kvnuernberg-stadt.brk.de

Schritte zur interkulturellen Öffnung des Bayerischen Roten Kreuzes

Interkulturelle Öffnung ist ein langer Prozess, an dessen Ende die umfassende Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund steht. Die Projektbeschreibungen in dieser Broschüre zeigen: Das Bayerische Rote Kreuz hat sich auf den Weg gemacht. Gemeinsam gestalten wir den Prozess der interkulturellen Öffnung. Ein wichtiger Meilenstein wird in Zukunft die Implementierung der interkulturellen Öffnung als strategisches Ziel der Verbandsentwicklung auf allen Ebenen sein. Die folgenden Aspekte wollen Ihnen Anregungen geben und Sie bei der Planung von Maßnahmen und Projekten unterstützen:

- Einstellung von ehren-, neben- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund
- Förderung und Erwerb interkultureller Kompetenz der MitarbeiterInnen
- Prozess der interkulturellen Orientierung und Öffnung als Leitungsaufgabe wahrnehmen und eine langfristige Strategie planen
- Alle Bereiche des Kreisverbandes in den Öffnungsprozess mit einbeziehen (Querschnittsaufgabe)
- Unterstützende Strukturen schaffen sowie Ressourcen und Zeit einplanen
- Initiierung von Projekten und Maßnahmen zur IKÖ, Fördermittel nutzen
- Sensibilisierung von MitarbeiterInnen für die Thematik
- Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund gewinnen
- Kontaktaufnahme mit Migrant*innenorganisationen
- Kundenorientierung und Abbau von Zugangsbarrieren
- Übersetzung von Flyern und Broschüren in verschiedene Sprachen
- Tabuthemen wie z. B. Diskriminierung und Vorurteile aufgreifen (ggf. mit professioneller Unterstützung)
- Ängste vor Veränderungen ernst nehmen und thematisieren und somit Motivation und Veränderungsbereitschaft erhöhen
- Bisherige erfolgreiche Praxis würdigen und schätzen
- Bürgerschaftliches Engagement von, für und mit Migrant*innen unterstützen und fördern
- Mitarbeit bei der Erstellung kommunaler Integrationskonzepte
- Teilnahme an der DRK-Qualifizierungsmaßnahme „IKÖ-Manager/in in der Sozialwirtschaft“
- Prozesse auf interkulturelle Faktoren prüfen und verändern
- Zusammenarbeit mit Medien nichtdeutscher Sprache
- Räumliche Veränderungen wie z. B. die Rot-Kreuz-Grundsätze in verschiedenen Sprachen sichtbar aufhängen

Zahlen, Daten, Fakten

Definition eines Begriffs

Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen „Alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ Mit dieser Definition werden nicht nur die Ausländer in Deutschland erfasst, sondern auch Spätaussiedler und Eingebürgerte, sowie die direkten Nachkommen dieser Gruppen.“ (Definition des Statistischen Bundesamtes)

Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

- In Deutschland lebten 2009 rund 82 Millionen Menschen. Von den 15,7 Millionen (19,6 %) Menschen mit Migrationshintergrund waren 7,2 Millionen (8,8 %) AusländerInnen und 8,5 Millionen (10,4 %) hatten die deutsche Staatsangehörigkeit.
- 10,6 Millionen Zuwanderer haben eigene Migrationserfahrung. 5,6 Millionen davon haben eine ausländische und 5 Millionen die deutsche Staatsangehörigkeit. Von den 5 Millionen Zugewanderten mit deutschem Pass sind rund zwei Drittel Aussiedler bzw. Spätaussiedler und deren Angehörige.
- Rund ein Drittel aller Kinder unter fünf Jahren in Deutschland hat einen Migrationshintergrund, in Großstädten ist dieser Anteil deutlich höher. (Quelle Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009)

Jeder Fünfte in Bayern hat einen Migrationshintergrund

- In Bayern lebten 2007 insgesamt 12,5 Millionen Menschen. Hiervon verfügten 2,4 Millionen (19,2 %) Menschen über einen Migrationshintergrund, davon 1,22 Millionen (9,8 %) mit deutscher und 1,18 Millionen (9,5 %) mit ausländischer Staatsangehörigkeit.
- In den Regierungsbezirken Bayerns lag 2007 der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund bei: Oberbayern 23 %, Mittelfranken 22 %, Schwaben 20 %, Unterfranken 16 %, Niederbayern 14 %, Oberfranken 13 %, Oberpfalz 12 %.
- In den Großstädten lag 2007 der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bei: Augsburg 39,5 %, München 35,2 %, Nürnberg 38,3 %
- Die meisten Menschen mit Migrationshintergrund in Bayern kamen 2007 aus der Türkei (2,9 %), aus dem ehemaligen Jugoslawien (2,1 %) und der ehemaligen Sowjetunion (1,6 %) (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Mikrozensus 2007)

Die Grundsätze zur interkulturellen Öffnung im Deutschen Roten Kreuz

Den Grundsätzen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes zu folgen, heißt, sich für alle, insbesondere für hilfsbedürftige und benachteiligte Menschen solidarisch und unparteiisch einzusetzen. Dabei fördert das DRK ein gleichberechtigtes, friedliches und respektvolles Zusammenleben aller Menschen, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, kulturellen Prägung oder weltanschaulichen Überzeugung. Zur glaubwürdigen Umsetzung eigener Grundsätze und Leitbilder ist das DRK zur interkulturellen Öffnung aufgerufen.

Das Deutsche Rote Kreuz hat 2004 folgende Grundsätze entwickelt, die interkulturelle Öffnung im Sinne unseres Selbstverständnisses zu verfestigen und voranzutreiben:

- Das DRK stellt die Teilhabe und Anerkennung von Migrantinnen und Migranten im Verband sicher und trägt so auch zu ihrer Integration in die Gesellschaft bei.
- Das DRK betrachtet die interkulturelle Öffnung als wichtigen und notwendigen Beitrag, seine Angebote und Dienste an die Herausforderung kultureller Vielfalt anzupassen und damit seine Zukunftsfähigkeit zu sichern.
- Im DRK sind Menschen mit Migrationshintergrund gleichberechtigte Mitglieder, Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Klientinnen und Klienten sowie Kundinnen und Kunden.
- Das DRK setzt sich dafür ein, dass niemand aufgrund seiner ethnischen Herkunft, kulturellen Prägung oder weltanschaulichen Überzeugung diskriminiert wird.
- Das DRK gestaltet seine Angebote so, dass sie jede(r) in Anspruch nehmen kann, unabhängig von ethnischer Herkunft, kultureller Prägung oder weltanschaulicher Überzeugung.
- Das DRK fördert die interkulturelle Kompetenz seiner ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erkennt interkulturelle Kompetenz bei der Einstellung als besondere Fähigkeit an.
- Das DRK betreibt Öffentlichkeitsarbeit zum Thema interkulturelle Öffnung.
- Das DRK pflegt eine interne und externe Kooperation und Vernetzung zur Förderung der interkulturellen Öffnung, insbesondere auch mit Vereinen und Selbsthilfeorganisationen von Migrantinnen und Migranten.
- Das DRK überprüft in regelmäßigen Abständen den Prozess der interkulturellen Öffnung.



International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies

Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

Menschlichkeit

Die internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu behüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung zu handeln.

Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmond-gesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

Diversity als Chance – Die Charta der Vielfalt der Unternehmen in Deutschland

Die Vielfalt der modernen Gesellschaft, beeinflusst durch die Globalisierung und den demografischen Wandel, prägt das Wirtschaftsleben in Deutschland. Wir können wirtschaftlich nur erfolgreich sein, wenn wir die vorhandene Vielfalt erkennen und nutzen. Das betrifft die Vielfalt in unserer Belegschaft und die vielfältigen Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden sowie unserer Geschäftspartner. Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Talenten eröffnet Chancen für innovative und kreative Lösungen.

Die Umsetzung der „Charta der Vielfalt“ in unserem Unternehmen hat zum Ziel, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, Rasse, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Die Anerkennung und Förderung dieser vielfältigen Potenziale schafft wirtschaftliche Vorteile für unser Unternehmen.

Wir schaffen ein Klima der Akzeptanz und des gegenseitigen Vertrauens. Dieses hat positive Auswirkungen auf unser Ansehen bei Geschäftspartnern, Verbraucherinnen und Verbrauchern sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern der Welt.


Im Rahmen dieser Charta werden wir

1. eine Unternehmenskultur pflegen, die von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung jedes Einzelnen geprägt ist. Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass Vorgesetzte wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Werte erkennen, teilen und leben. Dabei kommt den Führungskräften bzw. Vorgesetzten eine besondere Verpflichtung zu.
2. unsere Personalprozesse überprüfen und sicherstellen, dass diese den vielfältigen Fähigkeiten und Talenten aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserem Leistungsanspruch gerecht werden.
3. die Vielfalt der Gesellschaft innerhalb und außerhalb des Unternehmens anerkennen, die darin liegenden Potenziale wertschätzen und für das Unternehmen gewinnbringend einsetzen.
4. die Umsetzung der Charta zum Thema des internen und externen Dialogs machen.
5. über unsere Aktivitäten und den Fortschritt bei der Förderung der Vielfalt und Wertschätzung jährlich öffentlich Auskunft geben.
6. unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Diversity informieren und sie bei der Umsetzung der Charta einbeziehen.

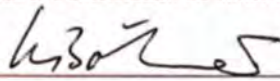
Wir sind überzeugt: Gelebte Vielfalt und Wertschätzung dieser Vielfalt hat eine positive Auswirkung auf die Gesellschaft in Deutschland.



Clemens Graf von Waldburg-Zeil
Vizepräsident BRK

Deutsches Rotes Kreuz 

Wir begrüßen und unterstützen die Initiative der Unternehmen.



Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration



Herausgeber:

Bayerisches Rotes Kreuz, Landesgeschäftsstelle,
Abteilung Soziale Arbeit, Team Migration & Integration
Garmischer Straße 19-21
81373 München

Tel.: +49 (89) 9241-0

Fax: +49 (89) 9241-1202

E-Mail: info-migration@lgst.brk.de

Internet: www.brk.de

Redaktion:

Ute Linck, Ursula Teutsch, Klaus Ederle-Lerch

Layout und Herstellung:

H+DG Handels- und Dienstleistungsgesellschaft des
Bayerischen Roten Kreuzes mbH, Pfaffenhofen
Internet: www.h-dg.de

Druck:

bis500, Ilmenau

Bildnachweis:

Sofern nicht ausdrücklich anders genannt, liegen alle Bildrechte beim Bayerischen Roten Kreuz
Bild S. 41, Kreisverband Würzburg, © Gideon Zoryiku, Main-Post

Erscheinungstermin:

2. Auflage, Dezember 2010

**Es ist leichter,
andere zu begeistern,
wenn man selbst
begeistert ist.**



Gefördert durch die

GlücksSpirale

VON  **LOTTO®**